

---

# G e s c h i c h t e

der königlichen böhmischen Gesellschaft der Wis-  
senschaften von den Jahren 1822  
und 1823.

---

## I. Verhandlungen.

Am 31. August 1822 gegen 10 Uhr Vormit-  
tags, geruhten des Erzherzogs Franz Karl Jo-  
seph kais. Hoheit, unter Begleitung des prager  
k. k. Herrn Gubernialvicepräsidenten, dann einiger  
k. k. Herren Hof- und Gubernialräthe, den Sit-  
zungsaal der Gesellschaft im Karolin-Gebäude zu  
besuchen, und die zu diesem Zwecke daselbst ver-  
sammelten Mitglieder der Gesellschaft mit allerhöchst  
Ihrer Gegenwart zu beglücken. Nach vorläufiger  
Vorstellung der Gesellschaft, erläuterte Hr. Abbé  
Dobrowský den Inhalt der zwey alten Stein-  
platten aus der ehemaligen Kapelle Corporis Chri-  
sti. Dann sprach Hr. Gubernialrath, Ritter von  
Gerstner, über die im Saale bewahrte Samm-  
lung von böhmischen Mineralien und Brückenmo-  
dellen: worauf Se. kais. Hoheit die bei Lochow-  
itz in Böhmen einst ausgegrabenen Reste der

Vorzeit vorgezeigt, und von Höchstdemselben einer ganz besonderen Aufmerksamkeit gewürdiget wurden. Bei der Bibliothek überreichte der Direktor der Gesellschaft, Se. kais. Hoheit ehrfurchtsvoll zuerst den VII. Band der Abhandlungen, und dann auch 1 Exemplar des von ihm verfaßten, und für den VIII. Band bestimmten Aufsatzes über Böhmens Denkmahle der Tempelherrn: indem Se. k. k. Hoheit das Original des in diesem Aufsatz erläuterten Königinräger Thieres aus Bronz, wenige Tage früher im vaterländischen Museo mit Wohlgefallen zu betrachten: und von dem darin gleichfalls besprochenem Pferde von Kossirž, dessen Original aus Bronz sich in der Privatsammlung des Hr. Johann Ritter von Neuberg, in Prag befindet, eine Zeichnung huldvoll anzunehmen geruht hatten.

---

Nebst den auf die bei den früheren Bänden der Abhandlungen gebräuchliche Art verwendeten Exemplaren, wurde vom VII. Bande 1 Exemplar an die Bibliothek des vaterländischen Museums in Böhmen: und 1 Exemplar an die Bibliothek des k. Prämonstratenser-Stiftes Strahow abgegeben, dessen Vorsteher in Benützung derselben, gegen die Mitglieder der Gesellschaft, sich stets besonders gefällig bezeugten.

---

Frenherr von Lupin auf Mersfeld bei Memmingen, hatte zum Behufe seines Lexikons von Gelehrten, schon im Jahre 1821 die Lebensbeschreibungen sämmtlicher Mitglieder der königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften zu erhalten gewünscht. Worauf demselben erwiedert wurde, daß diesem Ansuchen wegen dem Umstande nicht entsprochen werden könne, weil in Gemäßheit des §. XIII. der Statuten der Gesellschaft, die Biographien ihrer verstorbenen Mitglieder, wesentliche Bestandtheile der jedem einzelnen Bande vorstehenden Geschichte der Gesellschaft bilden. Zu dessen Befkräftigung wurde demselben die Geschichte des VII. Bandes — mit der Biographie des ordentlichen Mitgliedes H. Gottfried Johann Labacz — mitgetheilt. Im Oktober 1822 dankte derselbe dafür. Und da der Plan seines biographischen Werkes mittlerweile dahin abgeändert worden, auch die Biographien der seit 1800 verstorbenen Gelehrten aufzunehmen: aus Böhmen aber gerade die wenigsten biographischen Daten demselben zugesendet worden waren: bat er auch um die Bruchstücke der Geschichte in den ersteren sechs Bänden der Abhandlungen: um aus den darin enthaltenen Biographien die geeigneten, und dem großen Publiko bisher weniger bekannten auszuheben. Welchem Wunsche zu willfahren, die Gesellschaft keinen Anstand nahm.

---

Im Febr. 1823 bat Hr. Philipp Spiß um die Bewilligung zur Benützung des cryptogamischen Theiles der Sammlungen der Gesellschaft zur Bearbeitung seiner Flora cryptogamica Bohemiae: um etwas Vollständiges liefern zu können. Worüber in der ordentlichen Sitzung vom 2. März beschlossen, und demselben bekannt gegeben wurde: daß die Gesellschaft gegen Rückstellung Alles, was sie in dieser Hinsicht besitzt, demselben mit Vergnügen mitzutheilen geneigt sey.

---

Der Straßburger Buchhändler, Hr. Fr. G. Levrault, lud die Gesellschaft im Mai 1823 ein, gegen ihre Abhandlungen und Ausgleichung der Preise, 1 Exemplar des Bulletin general et universel des annonces et des nouvelles scientifiques (wovon er zugleich einen gedruckten deutschen Prospectus beilegte,) zu übernehmen, oder darauf zu pränumeriren: und die Erscheinung dieses Werkes sammt seiner Firma, in ihren Abhandlungen anzuzeigen. — Worüber in der ordentlichen Sitzung am 6. Juli beschlossen wurde, ihn von der Beschaffenheit der Aktenbände der Gesellschaft genau zu belehren, und darauf anzutragen, 1 Exemplar dieses Bulletins gegen die Abhandlungen (sammt Einschluß der früheren VII. Bände in 8. wenn es demselben so gefällig wäre,) unter Ausgleichung der Ladenpreise abzunehmen: wie auch seinem Ansuchen

wegen der Anzeige des Bulletins, im VIII. Bande zu entsprechen. Letzteres thut die Gesellschaft durch folgenden, auf den berührten Prospectus gegründeten Artikel.

„Die Menge der in jedem wissenschaftlichen Zweige erscheinenden Schriften, wie auch die Schwierigkeit einer Uebersicht derselben, bestimmte den H. Baron von Ferussac (Offizier der königl. franz. Garde zu Paris, Ritter vom Orden des h. Ludwig und der Ehrenlegion, wie auch Mitglied mehrerer inn- und ausländischen gelehrten Gesellschaften) zur Herausgabe eines „Allgemeinen Anzeigers wissenschaftlicher Nachrichten und Neuigkeiten,“ der dazu bestimmt ist, für einen mäßigen Preis und in festgesetzten Zeitfristen alle Neuigkeiten, welche für die eigentlich sogenannten Wissenschaften vom Belange sind, von einem Ende Europas bis zum anderen zu verbreiten, und dem zufolge die Gelehrten in jedem Fache, in die Kenntniß zu setzen von der Herausgabe aller Werke, und von der Bekanntmachung aller einzelnen Thatsachen, welche kennen zu lernen, ihnen nützlich seyn kann. Insbesondere soll dieser Anzeiger befehlen:

1. Ueber Schriften jeder Art, welche über die eigentlich sogenannten Wissenschaften herauskommen, als: allgemeine und spezielle Abhandlungen, Dissertationen, Lehrsätze, besondere Aufsätze, u. s. w. Ferner Landkarten, Plane, Kupferstiche, Steindrücke, u. s. w.

2. Uiber alle intressante, durch Einrückung in ein periodisches oder Tageblatt, von welcher Art es immer sey, bekannt gewordenen Thatsachen.
3. Uiber alle Neuigkeiten, welche die Privatkorrespondenz von Gelehrten zu liefern im Stande seyn wird.

Die verschiedenen Zweige jeder Wissenschaft werden naturgemäß in 3 Abschnitte getheilt :

1. Anzeige von Werken.
2. Auszüge aus Journälen.
3. Wissenschaftliche Neuigkeiten oder Auszüge aus dem Privat-Briefwechsel.

Die Analysen der Arbeiten gelehrter Gesellschaften. sollen einen besonderen Theil bilden, und nach der geographischen Abtheilung der Länder unter sich geordnet werden.

Die in allen Journälen der Welt angekündigten Werke sollen in diesem Anzeiger ebenfalls erscheinen.

Nun folgt eine Uibersicht jener Wissenschaften, womit der Anzeiger sich beschäftigen wird, sammt den Namen der Gelehrten, die mit den Analysen einzelner Werke sich befassen wollen. Diese Wissenschaften sind dieselben, deren Bearbeitung der Akademie der Wissenschaften des französischen Institutes zugetheilt ist, nämlich: Reine und angewandte Mathematik — Kosmographie und Astronomie — Physik, Chemie — Geologie und Mineralogie — Zoologie — Botanik — Palontographie (Naturgeschichte der fossilen Reste organischer Körper) — Physio-

logie und Anatomie — Heilkunde, — Landwirthschaft, — Geographie und Statistik, — Nautik, — Strategie, Taktik, Kriegskunst, — Reisen in wissenschaftlicher Beziehung.

Vom Jänner 1824 an, wird zu Ende jedes Monats eine aus 8 bis 12 Druckbogen bestehende Nummer dieses Anzeigers in 8 erscheinen.

Drey Nummern oder Lieferungen werden 1 Band ausmachen.

Jedes Jahr wird mit einem Inhaltsverzeichnis endigen.

Der Subskriptionspreis für jeden Jahrgang, d. i. für alle 12 Nummern, ist für das Ausland 42 Franken.

Er muß voraus halbjährig und postfrey eingesendet, oder im Bureau des Anzeigers erlegt werden. Man unterzeichnet darauf:

In Paris und Straßburg bei Herrn F. G. Levrault, welcher ausschließlich die Abonnements für Deutschland, für die Schweiz, und für den Norden besorgt; wie auch für dessen Rechnung:

In Leipzig bei S. G. Mittler;

Und in Frankfurt am Main, in der Säger'schen Buchhandlung." —

In der Sitzung am 28. Dez. 1823 wurde der Gesellschaft ein Schreiben des H. Baron von Ferussac aus Paris vom 24. September 1823 vorgelegt, in welchem derselbe erklärte, daß er den obigen Antrag der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften,

wegen dem Tausche ihrer Abhandlungen gegen das Bulletin, mit großem Vergnügen annehme. Nur ersuchte er bei dieser Gelegenheit zugleich, ihm auch die einzelnen Abhandlungen, aus denen jeder Band besteht, sogleich bei ihrer Erscheinung zur Anzeige in seiner Zeitschrift mittheilen zu wollen. Welches letztere jedoch, aus Rücksicht auf die Wichtigkeit dieser Abhandlungen und der in denselben behandelten Gegenstände; dem Ermessen ihrer Herren Verfasser überlassen wurde. Schließlich hieß es in jenem Schreiben auch: „Nichts liegt mir mehr am Herzen, als die Werke der Gelehrten Böhmens bekannt zu machen: und ich bitte Sie, durch die wirksamsten Mittel, die Sie anwendbar erachten, die Gelehrten oder Herausgeber aller wissenschaftlichen Werke Ihres Vaterlandes zu bewegen, mir ein Exemplar ihrer Arbeiten zuzusenden, damit sie in das gelehrte Tagesblatt eingeschaltet werden. Der Buchhändler Mittler in Leipzig ist bereits unterrichtet, und wird alle Arbeiten in Empfang nehmen, um sie uns ohne Verzug zu übermachen.“ Welches letztere hiemit gleichfalls zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

---

Der Bibliothekar des vaterländischen Museums in Böhmen hatte der Geschäftsleitung dieser Anstalt angezeigt, daß in ihrer Büchersammlung, — welche nebst den Werken über die bestimmten Wissenschaften



(Sciences exactes) die Produkte der vaterländischen Literatur vorzugsweise enthalten soll, — noch einige von der k. böhm. Gesellsch. der Wissensch. herausgegebenen Schriften abgängig sind. Worauf die Geschäftsleitung wegen gefälliger Mittheilung derselben, sich an die Gesellschaft verwendete: welche diese Gelegenheit mit Vergnügen benützte, um ihre rege Theilnahme am Gedeihen jenes vaterländischen Institutes neuerdings zu bewähren: indem sie von den bezeichneten Stücken, die in ihren Verlag als Doubletten vorfindigen Exemplare sogleich an die Bibliothek des Museums verabreichen ließ: die übrigen aber, sobald sie gelegentlich zum Besitze derselben gelangt seyn wird, nachträglich zu liefern versprach.

---

In der Sitzung am 23. November 1823 hatte die Gesellschaft durch eines ihrer Mitglieder erfahren, daß Hr. Professor W e s e n m a y e r in Ulm geneigt wäre, derselben Auszüge und Abschriften von bisher unbekannt gebliebenen Diplomen der Kaiser und Könige Karl und Wenzel mitzutheilen. Worauf beschloffen wurde, ihm durch dasselbe Mitglied die von ihr herausgegebenen, sechs n u m i s m a t i s c h e n Abhandlungen des seel. H. Dokt. und Prof. Ritter von M a d e r als Geschenk zu senden, und zugleich eröffnen zu lassen, daß sie der Ausführung seines Antrages mit Vergnügen entgegen sehe.

---

Kurz vor der Herausgabe des gegenwärtigen Bandes von Abhandlungen der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften, fand sie durch mancherley Gründe sich bewogen, mit demselben diese Sektion, — welche somit 8 Bände enthält, — zu beschließen; und mit dem zunächst erscheinenden, eine neue Reihenfolge derselben zu beginnen.

---

Das Direktorat der Gesellschaft war im Verlaufe der angegebenen Periode, nach der Ordnung der Mitglieder, und zwar

für das Jahr 1822:

auf das ordentliche Mitglied aus der historischen Klasse, den Doktor und k. k. Professor der Theologie Maximilian Millauer, —

und für das Jahr 1823:

auf das ordentliche Mitglied aus der physikalisch-mathematischen Klasse, H. Joseph Steinmann, Prof. der Chemie am prager ständischen technischen Institute —

gelangt, welche es in dieser Ordnung auch wirklich versehen hatten.

---

Die Verfassung der in diesem Bande vorkommenden Geschichte der Gesellschaft von 1822 und 1823 (mit Ausnahme der Biographien) hatte in der Sitzung am 10. August 1823 abermal das ordentliche Mitglied aus der historischen Klasse, Dokt. und Prof. Maximilian Millauer übernommen.

---

## II. Eingefendete Werke.

### A. Handschriften.

Nebst den von den Mitgliedern selbst, der Gesellschaft eingereichten, und in den gegenwärtigen Band aufgenommenen *Abhandlungen physikalisch-mathematischen und vaterländisch-historischen Inhaltes*, (wozu auch die *Geschichte dieses Bandes*: ferner die vom ordentlichen Mitgliede, *Hrn. Doktor Mathias Kalina von Sättenstein* verfaßten *Biographien des Hr. Ignaz Cornova*, und *Er. Erz. des Grafen Rudolph von Wrba* gehören; hatte die Gesellschaft seit Erscheinung des VII. Bandes ihrer *Abhandlungen* erhalten:

Im Jänner 1822; vom *Hrn. A. K.* einen handschriftlichen Aufsatz: „*Einwürfe wieder die bisher bestehenden zween vorzüglicheren Meinungen von der Entstehung der Erde: und Aufstellung einer neuen Hypothese.*“ welchen Aufsatz sie dem Verfasser mit der Bemerkung zurückstellte, daß sie davon keinen Gebrauch machen könne: weil sie nicht Hypothesen, sondern streng wissenschaftliche Untersuchungen zum Gegenstande ihrer Arbeiten bestimmte.

---

Im Oktober 1822 vom Hrn. S. G. eine handschriftliche Abhandlung: Die Fronleichnamskapelle zu Prag, sammt Urkunden der Bruderschaft mit dem Sirkel und Hammer unter K. Wenzels Regierung“ welche Abhandlung einer Prüfung der historischen Klasse unterzogen, und später sammt den erforderlichen Bemerkungen darüber, dem Hrn. Verfasser zum beliebigen Gebrauche zurückgestellt wurde.

---

Ferner in demselben Jahre, von ihrem auswärtigen Mitgliede, dem Herrn Doct. und Prof. Thomas Dolliner in Wien — der im Jahre 1803 die bekannte Schrift: Codex epistolaris Primislai Ottocari herausgegeben hat, — Abschriften der sämtlichen Briefe aus der Formula epistolarum des Notars bei K. Ottokar, Henrici de Isernia: von welchen Briefen Herr Prof. Dolliner selbst (im 4. Bande des Archivs der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde S. 245 der 2. Abtheilung) sagte: „Ich habe auch die übrigen Briefformeln des Isernia abgeschrieben: sie enthalten aber für die deutsche Geschichte nichts erhebliches: nur die Böhmen kann ein oder das andere Stück noch intressiren. Ich habe daher Alles der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften nach Prag überschickt. So viel ich mich erinnern kann, habe ich diesem Pakete auch einige

„Briefe angeschlossen, welche die Geschichte Hein-  
 „richs Kaspo, Richards von Cornwall,  
 „Alphonsens von Castilien, und Rudolphs  
 „von Habsburg betreffen. Ich werde den Herrn  
 „Abbe Dobrowsky, der sich jetzt in Wien befin-  
 „det, ersuchen, bei seiner Rückkunft nach Prag nach-  
 „zusehen, was von den das deutsche Interregnum  
 „betreffenden Briefen, mit den epistolis Henrici  
 „de Isernia nach Prag gekommen sey? und es,  
 „wenn man daselbst keinen Gebrauch davon zu ma-  
 „chen gedenkt, der Gesellschaft für die ältere deutsche  
 „Geschichtskunde zu übersenden.“ Bei Untersuchung  
 des Paketes fanden sich auch jene Briefe vor, die  
 bereits von den übrigen — denen auch noch mehrere  
 Schreiben der prager Bischöfe Tobias und Jo-  
 hann beilagen, — geschieden worden sind.

---

Im Jänner 1823 vom Hrn. Dokt. und Prof.  
 Cassian Hallascha, eine handschriftliche Abhand-  
 lung „Geographische Bestimmung von Klö-  
 sterle, und dem Kupferhügel bei Kupfer-  
 berg,“ welche gleichfalls einer Prüfung der physika-  
 lisch-mathematischen Klasse unterzogen, und hernach  
 mit den Resultaten derselben, dem Herrn Verfasser  
 zur näheren Vorbereitung zum Druck und zur Auf-  
 nahme in den nächsten Band der Abhandlungen zuge-  
 stellt wurde.

---

Im März 1823 von dem, im Herbst jenes Jahres verstorbenen Hrn. Franz Müller, Doct. der Med. Vicesenior der mediz. Fak. und gewesenen Rektor der prager Universität: — ein Manuscript in 4to mit dem Titel: Acta literaria medica Bohemiae: additis sparsim notis. Vol. primum: worüber nach vorläufiger Prüfung der historischen Klasse, in der ordentlichen Sitzung am 3. Juni beschlossen wurden, dem Herrn Verfasser zu bedeuten: daß diese Schrift aus mehreren Ursachen in die Abhandlungen der Gesellschaft nicht aufgenommen: und wegen anderweitigen Auslagen, auf Kosten der Gesellschaft auch nicht besonders abgedruckt werden könne: wohl aber von derselben zur Aufbewahrung bei ihren Handschriften und gelegentlichlichen Benützung, mit Vergnügen angenommen werden wolle. Was bald darnach auch geschah.

---

Ferner im März 1823 vom k. k. Hauptmann, Herrn Johann Süttner, seinen handschriftlichen Aufsatz: „Trigonometrische Vermessung der k. Hauptstadt Prag und ihrer Umgebungen sammt einem Dreyecknetz,“ wovon bereits in der Geschichte des VII. Bandes S. 10 gesprochen wurde. Diese Vermessung gab die trigonometrisch bestimmten Punkte des Dreyecknetzes, und war somit die Grundlage zu jenem Plane von Prag, welchen derselbe Herr Verfasser entworfen, gezeich-

net, und dann dem vaterländischen Museum in Böhmen übergeben hatte, auf dessen Kosten er gestochen, und im Jahre 1820 herausgegeben wurde. Obige trigonometrische Vermessung der Umgebungen Prags, die sich bis auf 2 Meilen ringsum erstreckt, ist als eine Fortsetzung der Vermessung Prags zu betrachten, erweitert dieselbe, und macht sie vollständiger. Die Gesellschaft glaubte daher, durch Bekanntmachung dieser Vermessung der Umgebungen Prags, dem Staate und dem Vaterlande einen nützlichen Dienst zu leisten, und nahm sie sammt dem Dreiecksneße (und einer Vorerinnerung vom prager k. Herrn Astronom) unter den gewöhnlichen Modalitäten in die physikalisch = mathematische Abtheilung des gegenwärtigen Bandes auf.

---

Im Juli 1823 vom Herrn Doct. und Prof. Cassian Hallascha, seine astronomischen Beobachtungen vom Jahre 1822, welche im nächsten Bande der Abhandlungen in Verbindung mit jenen des prager k. Herrn Astronom's erscheinen werden: was mit den Beobachtungen desselben Herrn Professors von den Jahren 1820 und 1821, bereits im gegenwärtigen Bande geschah.

---

Im August 1823 vom k. k. Hauptmann Herrn Johann Ritter von Rittersberg, auf Ansuchen des

Verfassers dieser Geschichte, die Biographie des auswärtigen Mitgliedes der Gesellschaft, des k. k. Feldmarschalllieutenants Herrn **Sebastian von Mailard**, zur Aufnahme in den gegenwärtigen Band, wo sie auch wirklich erscheint.

---

In der Geschichte des VII. Bandes der Abhandlungen S. 43. hatte die Gesellschaft versprochen, die Lebensbeschreibung ihres ordentlichen Mitgliedes, des im Jahre 1820 in Wien verstorbenen Doktors und emeritirten k. k. Professors der Medizin, Herrn **Georg Prochaska**, niederösterreichischen k. k. Regierungsrathes, Ritters des k. k. österreichischen Leopoldordens u. s. w. in Gemäßheit des XIII. §. der Statuten, nachträglich im VIII. Bande der Abhandlungen zu liefern. — Herr **Vinzenz Kern**, Ritter des kais. österreichischen Leopoldordens, Doktor der Arzneikunde und Chirurgie; k. k. Rath; wirklicher Leibchirurg Sr. k. k. Majestät; öffentl. ordentl. Professor der praktischen Chirurgie und der chirurgischen Klinik an der hohen Schule zu Wien: und mehrerer gelehrter Gesellschaften Mitglied: — hatte zu einer Gedächtnißeyer desselben eine besondere, zugleich auch seine Lebensbeschreibung enthaltende Rede verfaßt, welche gedruckt, im Saale der hohen Schule zu Wien gehalten, wie auch vertheilt werden sollte: was aber wegen mittlerweile eingetretenen Hindernissen unterblieb. — Diese Rede wurde auf Ansu-



chen der Gesellschaft durch den Wiener k. k. Bibliothekar Herrn Copitar, mit Zustimmung des Herrn Verfassers selbst, vom k. k. Rathe Herrn Crufius, an das außerordentliche Mitglied der Gesellschaft, Herrn Ignaz Richard Wilfling, prager k. k. Gubernialsekretär, im August 1823 eingesendet, und vom letztern zu obigem Zwecke der Gesellschaft überreicht. Als einen lange gewünschten und sehr willkommenen Beitrag zu ihren Abhandlungen, nahm die Gesellschaft diesen Aufsatz mit Vergnügen an: bezeugte sämtlichen Theilnehmern an seiner Zusendung den gebührenden Dank dafür: und liefert nun im gegenwärtigen Bande die daraus enthobene Biographie.

---

## B. Druckschriften.

An solchen hatte die Gesellschaft im bezeichneten Zeitraum erhalten:

Von der k. k. mährisch = schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde: die Fortsetzungen ihrer heftweise erscheinenden Mittheilungen.

Vom Doktor der Theologie und Professor der Pastoral in Königgrätz, Herrn Joseph Liboslav Siegler, den 2ten und 3ten Band der böhmischen Zeitschrift Dobroslaw.

Vom Direktor und Astronom, Herrn Johann Joseph Littrow in Wien, den 2ten Band seiner Annalen der dortigen Sternwarte.

Vom Dokt. und Prof. Herrn Cassian Halaschka, mehrere Exemplare seiner Aufsätze: Geographische Ortsbestimmungen von Altbunzlau u. s. w. dann: Geographische Bestimmungen von Reichenau, Czernikowiz, u. s. w.

Vom ordentlichen Mitgliede, Herrn Joseph Dobrowsky, 3 Bände der Jahrbücher der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften in Warschau.

Von ihrem auswärtigen Mitgliede, dem Herrn Samuel Gottlieb Linde in Warschau, 1 Exemplar des vom Hrn. Grafen Ossolinsky bearbeiteten, in das Deutsche übersetzten, und mit mehreren Beilagen herausgegebenen Geschichtschreibers Kadlubek: — und einen Aufsatz über die altpreussische Sprache.

Vom Herrn Abraham Mrazovich, eine slavische Rhetorik.

Vom Herrn Franz Joseph Freyherrn von Brettfeld-Chlumczansky, k. k. wirkl. Staatskanzleyrath, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, und emeritirten Rektor-Magnifikus der Wiener k. k. Universität — die neue Dänische Kompaßrose: und eine vom k. dänischen Seekartenarchiv herausgegebene Sternkarte nebst Anweisung zur Kenntniß der vornehmsten Fixsterne nach ihrem wechselseitigen Stande.

Vom Herrn Philipp Spiz, 1 Exemplar seiner Schrift: Böhmens phänerogamische und cryptogamische Gewächse.

Von ihrem auswärtigen Mitgliede, dem Grafen Joseph Maximilian Tenczin Ossolinsky, den 3ten Theil seiner pohlischen gelehrten-Geschichte Pohlens. (Wodurch Herr Abbeé Dobrowsky bestimmt wurde, der Gesellschaft auch den 1sten und 2ten Theil jenes Werkes, die derselbe besaß, zu verleihen.)

Vom k. k. Herrn Obristen L. A. Fallon, 1 Exemplar der vom Herrn Vittor de la Casa verfaßten, und dem genannten Herrn Obristen gewidmeten Schrift: Saggio interno ad un nuovo metodo di resolutione delle equazioni cubiche, e relativa applicazione della equazioni del quarto grado. Vienna. Gerold. 1823.

Von Herrn A. von Michanovich, einen besondern Abdruck seiner, in das Archiv für Geschichte u. s. w. N. N. 66. 67. und 71. des Jahres 1823 aufgenommenen „Zusammenstellung von 200 Laut- und Sinnverwandten Wörtern des Sanskrites und Slavischen.“

Welche Werke man der Bibliothek der Gesellschaft, zum Gebrauche ihrer Mitglieder einverleibte: während die Gesellschaft selbst es nicht unterließ, ihren Dank dafür, wie gewöhnlich, entweder bloß durch Zuschriften, oder auch durch Übersendung des letzten Bandes ihrer Abhandlungen zu bezeugen.

---

### III. Todesfälle der Mitglieder.

Vom 1sten Jänner 1822 an, wurden der Gesellschaft folgende Mitglieder durch den Tod entzissen, deren Verlust sie stets betrauern wird, und deren Lebensbeschreibungen — sammt jener nachträglichen des schon früher verstorbenen Herrn Doct. und Prof. Georg Prochaska — nach Bestimmung des 13ten Absatzes ihrer Statuten, hier folgen.

#### I. Herr Ignaz Cornova.

Gestorben am 25. Juni 1822.

Cornova, stammt väterlicherseits aus Stalien. Sein Vater, aus Como gebürtig, kam als Kaufmann in früher Jugend nach Prag, wo er unterstützt durch die Freundschaft des in Prag bereits festhaften Handelsmannes Lorenz Tranconi, gleichfalls eines gebornen Stalieners — seine eigene Handlung errichtete, und sich mit einer Verwandten dieses Tranconi vermählte.

In dieser Ehe wurde unser Cornova am 25. Juli 1740 zu Prag geboren.

Den ersten Unterricht im Lesen, Schreiben u. s. w. ertheilte ihm als Hauslehrer, Ignaz Roczel, ein Anverwandter der Mutter Cornovas, den aber der Vater des Letztern bald zum Erzieher einiger seiner vormundtschaftlichen Sorgfalt anvertrauten Waisen bestimmte. Einflußreich für das ganze wissenschaftliche Leben Cornovas war der Unterricht und

der Charakter dieses vortrefflichen ersten Lehrers. Er wußte eine unerfättliche Wiß- und Lernbegierde in seinem jungen Böglinge glücklich zu wecken, und da der Vater selbst für das Bücherlesen eingenommen — seinen Sohn das fleißige Lesen lieb gewinnen machte, so ward schon in der frühesten Jugend der Grund zu den ausgebreiteten und gründlichen Kenntnissen gelegt, welche sich Cornova im stets zunehmenden Maße, durch seine bis an sein Lebensende nie unterbrochene Wißbegierde, und durch eine unerfättliche Leselust aneignete. Dieser würdige von Cornova dankbar stets hochachtete Koczel starb im hohen Alter als bischöflicher Vikar und Pfarrer zu **B o h d a n i š** in Böhmen.

Schon als gjähriger Knabe zeichnete sich Cornova durch Fleiß, Wissen, Sittlichkeit, und unbefangenes, munteres, einnehmendes Betragen aus. **J o h a n n G i d e o n**, ein kinderloser Arzt auf dem Lande, gewann den Knaben so lieb, daß dessen Eltern seinen Bitten, den Sohn ihm in die Versorgung zu übergeben, nicht widerstehen konnten. Durch 18 Monate lebte Cornova bei **G i d e o n**, einem kenntnißreichen und besonders für die Geschichte eingenommenen Manne. Den täglichen geschichtlichen Mittheilungen des Pflgevaters möge man wohl es verdanken, daß Cornova für das Studium der Geschichte ganz eingenommen wurde, und sich demselben durch sein ganzes Leben mit dem glücklichsten Erfolge widmete.

Nur die Nothwendigkeit, in seinem 10. Jahre die lateinischen Schulen an einem öffentlichen Gymnasium zu studieren, konnte unsern Cornova von seinem Pflegevater trennen. Er trat in sein väterliches Haus im Jahre 1750 zurück, um an dem von Jesuiten = Ordensgliedern besetzten Gymnasium der k. Altstadt Prag zu studieren. Franz Thim war sein Lehrer in der 1sten und 2ten Grammatikklasse. Die gründliche und zweckmäßige Lehrart desselben, sein einnehmendes Benehmen erzeugten, wie sich Cornova später aussprach, schon in dem 11jährigen Jüngling den lebhaften Wunsch, Mitglied dieses Ordens zu werden, der alle Hilfsmittel zur wissenschaftlichen Ausbildung, und die mannigfaltigste Gelegenheit, im Lehrfach sie nützlich anzuwenden, seinen Söhnen anboth. In der Rhetorik genoß er den Unterricht des gelehrten Jesuiten Johann Christoph Seidl, nachmahligen Erziehers des als k. k. Feldmarschall und kommandirenden General in Böhmen im J. 1818 verstorbenen Johann Karl Grafen von Kollowrat.

Seidl lebte in stäter Vertraulichkeit mit den römischen Klassikern. Dieses Beispiel hat unsern Cornova zum lebenslänglichen Verehrer der klassischen Litteratur angeworben.

Schon im 6ten das ist letzten Jahre des Gymnasial = Studiums bewarb sich Cornova seinem früher gefaßten Vorsatze getreu, um die Aufnahme in den Jesuiten = Orden.

Dieser Orden, der beinahe sämtliche Studienanstalten der Provinz mit seinen Ordensgliedern versah, der die herzlichste Anhänglichkeit für das Institut bei sämtlichen Brüdern auf eine einzige Art zu erwecken und zu erhalten mußte, hat in der Auswahl seines Nachwaches schon dadurch nicht zu berechnende Vortheile, und in diesen einen Mitgrund der vorzüglichen verhältnißmäßigen Tauglichkeit seiner Individuen, und seines litterarischen und moralischen seltenen Glanzes gehabt.

Cornova mit einem gesunden und einnehmenden Körperbau von der Natur ausgestattet; durch die höchste Wißbegierde, Verwendung, und Geistes Talente, seinen Lehrern aus dem Jesuiten-Orden anempfohlen; durch ein seltenes Selbstbewußtseyn der Geisteskräfte, Unbefangeneheit und Munterkeit des Charakters, so wie durch wohlwollende Gemüthlichkeit jedem willkommen; konnte kein hoffnungsloser Kandidat jenes Ordens seyn, der bei der Aufnahme seines Nachwaches Kopf, Herz, Verwendung und Gesundheit des Kandidaten ohne Rücksicht auf Vermögens- und Verwandtschaftsverhältnisse in der Regel berücksichtigte.

Wenn überdieß erwogen wird, daß Joseph Stepling — ein Mann, den jeder Unbefangene unter die ausgezeichneten Köpfe seiner Zeit zählen wird — unsern in seiner litterarischen ersten Laufbahn so leicht bemerkbaren und dadurch zugleich an jeden wissenschaftlichen Menschen unzertrennlich geknüpften Cor-



nova dem Orden für die Aufnahme nachdrücklichst empfohlen habe, so ist wohl nichts natürlicher, als daß der Orden die Stimme des empfehlenden Mitgliedes berücksichtigte, bei welchem selbst er es sich längst zum Vorwurfe machte, daß dessen erstes Ansuchen um Aufnahme (1727) zurückgewiesen wurde.

Am 27. Oktober 1756 wurde Cornova in den Jesuiten-Orden aufgenommen; und es gereicht dem Geiste dieses aufgehobenen Institutes zur Bestätigung seines innern Werthes, daß ein Mann von so unbefangener Denkungsart und Mittheilung, wie Cornova war, der die Auflösung des Ordens früh erlebte, bis zum letzten Athemzug seines Lebens seinen Orden gegen die Schmähungen des Zeitgeistes in Schutz nahm, und dessen vortheilhafte Einwirkung auf Wissenschaften, Religion und Staat mit vielem Eifer vertheidigte.

Das Ordensnoviziat bestand er im brünner Collegium, für die statutenmäßige Wiederholung der Humaniora (lateinischen Schulen) wurde er in das Collegium zu Brzesniß in Böhmen geschickt, wo er in den Jahren 1759 und 1760 unter der Anleitung des als vaterländischen Geschichtschreibers eben so wie als Eingeweihten der klassischen römischen Litteratur ausgezeichneten Franz Pubitzka, versetzt in die blühenden Culturzeiten der Virgile, Horaze u. glückliche Tage verlebt zu haben, auch in den spätesten Zeiten seiner Lebensperiode wiederholt eingestand. Dieser mit den klassischen Schriftstellern

der Griechen und Römer höchst vertraute, gemüthliche Pubitschka gab unserem Cornova, als er im Oktober 1760 in die philosophische Lehranstalt des Ordens nach Sillmütz versetzt wurde, die väterliche literarische Lehre mit, die römischen Klassiker als eine reine Quelle der Latinität, des Geschmacks und der praktisch-philosophischen Lebensweisheit — nie aus den Händen zu geben.

Wenn wir Cornovas litterarische Werke, seinen Bohuslaw Hassenstein — seine Jesuiten als Gymnasiallehrer u. s. w. mit zweckmäßigen Citaten der unvergeßlichen römischen Klassiker für den Layen überladen, für den Freund des höheren Geschmacks erquickend angefüllt finden; wenn wir den Styl unsers Cornova — nach dem Verhältniß seiner dichterischen oder historischen Arbeiten, kraftvoll, bilder- und schöpfungreich, mit Vergnügen lesen; wenn wir ihn in seinem Umgange und in seinen Schriften reich an Reminiscenzen aus den römischen Alterthümern, und an Parallelen mit der Geschichte seiner Zeit anerkennen; wenn wir in ihm den schätzbarsten Verfasser des 2ten punischen Krieges nach Livius, den Verfasser des Nöthigsten aus der älteren Geschichte für junge Leser verehren, o! so mögen wir auch eines um das wissenschaftliche Fortschreiten unsers Vaterlandes hochverdienten Pubitschka nicht vergessen, der auf die Geschmacksbildung unsers Cor-

nova durch Anregung seines empfänglichen Geistes für die Klassiker des Alterthums, kräftig einwirkte.

Nach zurückgelegtem philosophischen Studium wurde unserem Cornova im J. 1763 und 1764 die Lehrkanzel der ersten; und im J. 1765 — per saltum, wie sich der Orden auszudrücken und bei ausgezeichneten Talenten zur schnelleren Beförderung für höhere und einflußreichere Aemter zu handeln pflegte — die Lehrkanzel der dritten lateinischen Grammatikklasse am Gymnasium zu Brünn anvertraut.

Die durch Pubitschka und Seidl angelegte Liebe für die römischen Klassiker ging nun bei Cornova in ein anhaltendes Studium über, durch welches er in den Geist derselben eindrang, und ganz andere Ansichten als die meisten seiner Vorgänger, über die Art, wie den Gymnasial-Schülern die Klassiker vorzutragen seyen, gewann. Wenn erster bei der Auslegung der Klassiker Worte — Wortfügung — Redensarten suchte, so machte Cornova auf das Leben der Sprache, auf das Ergreifen der Perioden, auf den Zustand der Philosophie, des Geschmacks, der Moral, der Politik der dormaligen Zeiten, seine Schüler aufmerksam, und war bemüht nicht die Worte, sondern den Geist der Sprache, die Kraft der Diktion, die Grundsätze, welche den Klassiker beseelten, seinen Schülern anschaulich zu machen, statt daß sie früher mehr zu einer lateinischen Phrasenjagd angeleitet wurden.

Fand gleich diese richtigere und fruchtbarere Behandlung der römischen Klassiker unter seinen Amtsvorgehern Widersacher, Neider und Kurzsichtige Tadel, so war doch der Einfluß dieser Letzteren nach der zarten Verfassung dieses geistlichen und literarischen Ordens nicht so stark, um das rühmliche Vorwärtsschreiten unsers Cornova in seinem praktischen Wirken zu hemmen; nur mit persönlicher Kränkung konnte der Sturz der alten Methode sich an dem Beförderer eines richtigern klassischen Geschmacks rächen. Auf die Ordensobern, von welchen die Beförderung der Ordensglieder zu höherem Rang und Würden abhing, hatte diese unzeitige Tadelsucht einer bessern neuen Methode keinen Einfluß. Cornova wurde ungeachtet der Verfolgung zu dem Studium der Theologie zugelassen; — ein Vorzug, der jenen bei den Jesuiten nicht eingeräumt wurde, welche sich in ihrer früheren Verwendung einen von den Obern bewährt besundenen Tadel zugezogen hatten.

Ulm muß war der Ort, wo er den theologischen Studien durch 4 Jahre oblag. Allein die Theologie hat den in frühern Jahren erhaltenen Anregungen seines Geistes, und der Absicht, aus welcher er in den Orden trat, nicht entsprochen. Er machte zwar seine Schuldigkeit als Hörer der Theologie, das war seinen großen Talenten nicht schwer: aber jene Zeit, die ihm das pflichtmäßige, und sträfliches Zurückbleiben entschuldigende

Obliegen dieser Wissenschaft frey ließ, widmete er unermüdet dem Fortschritte in der römischen klassischen Litteratur.

Dieses Studium der sogenannten todten Sprachen erregte aber auch in seinem lebhaften Geiste das Bedürfniß der Kenntniß der lebenden Sprachen. Mit einem seltenen Heißhunger ergriff er die besten Werke der deutschen Schriftsteller, wobei er, da letztere zum Theil protestantisch waren, in die Gefahr kam, daß der Ordensprovinzial ihm seine Bücher konfisziren wollte; was aber der väterlich und liberal denkende Rektor Karl Gottschlich mit der Versicherung hintertrieb, daß die Konfiskation viel zu spät käme, weil er wohl wisse, daß Cornova jene Bücher, die er besitzt, auch längst gelesen habe. Er vervollkommte sich unter der Anleitung der Jesuiten und gebornen Franzosen Johann Cernai-ret und Augustin Baruel in der französischen, und unter Anleitung des Jesuiten und gebornen Engländers Johann Koplík in der englischen Sprache. Da Cornova nie eine Sprache als Zweck, sondern als Mittel behandelte, um das, was die Sprache vorzügliches lieferte, zu lesen und im Geiste der Originalsprache zu verstehen; so knüpfte er unmittelbar an das Studium dieser Sprache — das Lesen der ausgezeichnetesten Autoren derselben an.

Unter dieser stäten Hinwirkung auf seine Aus-bildung in der klassischen Litteratur der alten und

neuesten Zeit, legte er sein theologisches Studium zurück, und wurde im J. 1770 zum Priester geweiht. Durch ein Jahr wurde er wie so einst Denis, der Plebling der Musen, — dem Prædigtamte gewidmet, und dann als Lehrer der Poetik nach Komothau bestimmt, wo ihm zugleich die Aufsicht des dort bestandenen zahlreichen Seminariums anvertraut wurde. In dieser Lehreigenschaft fühlte er das Bedürfniß einer noch vollständigeren Bekanntschaft mit der griechischen Litteratur; er widmete sich diesem Studium ganz, und brachte es auch bald dahin, daß er eine wohlgelungene, durch den Druck jedoch nicht bekannt gegebene Analyse der Iliade lieferte.

Im Jahre 1773 wurde er als Professor der Poetik in das Klattauer Kollegium übersetzt, und zugleich als Professor der griechischen Litteratur für die jungen Ordenskleriker bestimmt, welche daselbst der statutenmäßigen Wiederholung der lateinischen Schulen oblagen.

Bei diesem Beruf überraschte ihn die Aufhebung seines Ordens.

Da die von dem Orden so häufig besetzten Lehranstalten auch nach dessen Aufhebung mit lehrfähigen Individuen besetzt werden mußten, so war es natürlich, daß die Regierung sie vorzüglich in dem nun aufgehobenen Orden suchte und meistens glücklich fand. Ein für das Gymnasiallehrfach so gründlich und vielseitig ausgebildetes Subjekt, als Cor-

nova war, konnte nicht übersehen werden, selbst wenn der große Stepling, dessen Aufmerksamkeit Cornova von frühester Jugend an auf sich zog, nicht zum Direktor der Gymnasien Böhmens bei der Aufhebung des Jesuitenordens bestellt worden wäre. — Cornova wurde, nachdem er 17 Jahre im Orden der Jesuiten gelebt, als Weltpriester für das prager altstädter Gymnasium zum Professor der Humanitätsklassen bestimmt, und im J. 1774 zum Doktor der Philosophie promovirt. Während seinem 10jährigen Lehramte an dieser Lehranstalt, genoß er die allgemeine Liebe seiner Schüler. Nicht durch Zwang und Strafen, sondern durch Herzlichkeit, Theilnahme, Aufregung des Ehrgefühls, und vor allem durch zweckmäßige, deutliche, lebhafte und anziehende Lehrmethode, wußte er seine Schüler zum Fleiß anzuhalten und den besten Fortgang derselben zu erzielen. Er war von ganzer Seele Lehrer, die Schule sein Elisium. In den Jahren 1779 und 1780 war er k. k. Censor für die Bücher gemischten Inhalts, und Beisitzer der damals bestandenen Censurkommission. Im J. 1784 wurde durch das am 17. Juny erfolgte frühe Ableben des gelehrten Jesuiten und Professor Heinrich Wolf, die Lehrkanzel der allgemeinen Weltgeschichte an der prager Universität erledigt.

Cornova und Franz Steinßky unterzogen sich am 2. September 1784 dem für diese Lehrkanzel ausgeschriebenen Konurse; dem erstern wurde

sie am 17. November 1784, dem letztern die neu  
 errichtete Professur der Diplomatik, Heraldik und  
 Alterthumskunde an derselben Universität verliehen.  
 Nur kindliche Liebe gegen seine damals noch leben-  
 de Mutter bestimmte unsern Cornova, sich um diese  
 mit einem höhern Gehalte verbundene Lehrkanzle  
 der allgemeinen Weltgeschichte zu bewerben; denn  
 diese blieb nach Absterben ihres Gatten ganz ver-  
 mögenslos, wurde einzig von Cornova erhalten, und  
 um dieser Erhaltung einer aus blühendem Wohl-  
 stände in drückende Armuth versetzten alten Mutter  
 willen, sehnte sich Cornova, wie er sich in einem  
 Schreiben an seinen Freund und Mecän, den Mi-  
 nister Grafen Hartig ausdrückte, nach einer  
 mit einem höhern Gehalte verbundenen Stelle.  
 Aber leider starb diese Mutter kurz bevor, als Cor-  
 nova diesen so schönen kindlichen Wunsch erreichte.

Als Cornova das Lehramt der allgemeinen  
 Weltgeschichte antrat, wurde durch den neuen Stu-  
 dienplan dieser Gegenstand, dessen Studium früher  
 der freien Wahl der Studirenden überlassen war,  
 zu einem sogenannten Zwangstudium, und von  
 frühern 4 auf wöchentliche 8 Lehrstunden erweitert.  
 Mit welchem Nutzen für den Kopf und das Herz  
 seiner Schüler er seine Wissenschaft vortrug; wie  
 sehr er durch lebhaften, deutlichen und geschmack-  
 vollen Vortrag die Aufmerksamkeit zu fesseln wuß-  
 te; wie zweckmäßig er aus geschichtlichen Beran-  
 lassungen, und aus den so oft zur Wurze seines



Vortrags angepaßten geschichtlichen Anekdoten schädliche Vorurtheile verschenkte, und seine Schüler zu einer richtigen höhern Weltansicht praktisch zu leiten wußte; das bezeugen Tausende jener gewordenen Schüler, welche demals theils in der Mittagshöhe; theils am Abende ihres Lebens stehen, und in verschiedenen, zum Theile in den wichtigsten Aemtern leben. Einstimmig legen diese bei Erinnerung dessen, was und wie Cornova sie lehrte, das Zeugniß ab, daß sie ihm einen besondern Aufschwung des Geistes, und nebst einer gründlichen Kenntniß der Geschichte, auch praktische Lebensphilosophie und Beredlung des Herzens danken. Nie bediente er sich als Lehrer des Rechtes, durch Aufzeichnung der von seinen Lehrstunden Ausbleibenden, seine Schüler zum Besuch derselben anzuhalten; vielmehr erklärte er in der ersten Vorlesung eines jeden Schuljahres, er werde nie den Katalog lesen; und doch veräumte Keiner seine Lehrstunden, dem Krankheit oder gänzliche Stumpfheit für jedes moralische und wissenschaftliche Bedürfniß die Erscheinung nicht unmöglich machte; und obschon er — Feind jedes Zwanges — die Klassenprüfungen seinen Schülern durch das Prüfen nach der Ordnung des vorgetragenen Gegenstandes so leicht machte, daß auch jener, der im ganzen Jahre nachlässig war, nur die auf ihn kommenden leicht zu berechnenden Fragen zu studiren nöthig gehabt hätte, um seine Prüfung gut zu machen; so hatten die Schüler doch seinen Lehrge-

genstand besser, und für ihre ganze Lebenszeit inne und verdaut, als wenn sie durch Erwartung der strengsten Prüfung zur größten Anstrengung wären gezwungen worden. Eine solche liberale und dabei für den Fortgang nützliche Behandlung mußte das Herz und den Verstand seiner Schüler gewinnen; sie verehrten ihn nicht nur so lange er ihr Lehrer war, sondern lebenslang; und es wird sich später die Gelegenheit geben, zu zeigen, wie oft seine gewesene Schüler als Männer ihre Liebe, Dankbarkeit und herzlichste Anhänglichkeit werththätig an ihrem gewesenen Lehrer bewiesen haben.

Ich erlaube mir aus der großen Menge derjenigen, die ihm theils bis zu ihrem frühen Dahinscheiden, theils bis an sein Lebensende mit der herzlichsten Verehrung ergeben waren, nur einige zu nennen: einen Prokop Grafen Lažansky — der Menschheit im 52. Lebensjahr am 22. Hornung 1823 in der ehrenvollsten Laufbahn als k. k. Hofkanzler zu früh entrisen: einen Johann Grafen Lažansky, Oberstlandrichter und Landrechtspräsident in Böhmen: einen Mloys Grafen Krakowky von Kollowrat, Bischof zu Königgrätz: einen Bischof Schneider in Dresden, Reichvater Sr. Majestät des Königs von Sachsen: den Staatsrath Ritter von Schiller: die unermüdeten Aerzte und Naturforscher Drelly, Marwan, Preiskler, Dhesir, Hoser, Held: einen Joseph Ritter von Jordan, einen

Kirpal, k. k. Appellationsrätbe: einen Gerstner, Mosig, Meiner, Kiedler, Eise, Star, Dambel, Apfalter, in der Reihe der würdigsten Lehrer und Gelehrten: einen Feldzeugmeister Grafen Barba: einen Schuster und Koppe: aus der Reihe der berühmtesten Rechtsgelehrten.

Cornova hatte nicht bloß seine Schüler zu lebenslänglichen Freunden gewonnen, auch seine Amtsgenossen, seine Vorsteher, die durch Rang, Würde, Humanität und Gelehrsamkeit ausgezeichnetesten Zeitgenossen, wurden seine Freunde und Verehrer. Als Beleg dieser Behauptung darf man nur die Namen eines Prokop Grafen Czajansky, Waters, eines Johann Grafen Krakowsky von Kollowrat, eines Minister Hartig, Rottenhahn, Wallis, eines Freyherrn von Swieten, Grafen Canat, Stanislaus Wydra, A. G. Weisner, R. Ungar, W. Dinzenhöfer, R. H. Seibt, André nennen. In den vornehmsten, so wie in den gelehrtesten Zirkeln war Cornova — durch äußere Bildung eben so wie durch Gelehrsamkeit ausgezeichnet — ein willkommenes Gast. Er erwarb sich durch diesen ausgebreiteten Umgang mit den interessantesten Zeitgenossen große Menschenkenntniß, und eine verlässige Quelle für die Geschichte seiner Zeit, beides benutzte er in seinem Vortrage mit Klugheit für die wissenschaftliche Quelle und moralische Bildung seiner Schüler.

Die philosophische Fakultät wählte ihn im J. 1796 zu ihrem Dekan; und im J. 1804 und 1808 gab die juristische und medizinische Fakultät ihm ihre Stimmen für das Amt eines Universitäts-Rektors. Da die theologische und philosophische Fakultät jedesmal für andere stimmten, so verbat sich Cornová, der nie in seinem Leben anseher Auszeichnung suchte, beidemahle den Ruf zu dieser höchsten akademischen Würde.

Die juristische Fakultät veranstaltete statt des Installationsfestes für das Rektorat, ein Fest der Dankbarkeit gegen ihren Freund und Lehrer der meisten Fakultätsmitglieder im J. 1804. Cornová wurde zu einer glänzenden Tafel geladen, nach welcher eine von den — den Musen und der Dichtkunst zu früh entstiegenen Doktors der Rechte Joseph Schmid verfaßte, Dankgeföhle für die Verdienste Cornová's ausprechende Cantate abgesungen wurde, während die Tochter eines Fakultätsmitgliedes dem zu Thränen gerührten Gefehrten eine mit einem Lorbeerkrantz umrandene Staatsobligation per 1500 fl. überreichte, welche seine Verehrer beschafften, um seine durch sparsames Einkommen damals bedrängte finanzielle Lage zu verbessern.

Die k. böhmische Gesellschaft der Wissenschaften wählte den um die Geschichte überhaupt und insbesondere um jene des Vaterlandes hochverdienten Cornová im J. 1791 zu ihrem ordentlichen Mitglied aus der historischen Klasse.

Im J. 1794 bestimmten ihn verschiedene Umstände und der ärztliche Rath seines Freundes Drelly, sein durch 11 Jahre rühmlichst bekleidetes Lehramt der allgemeinen Weltgeschichte niederzulegen, und um Verleihung jener Pension zu bitten, die jedem Mitgliede des aufgehobenen Jesuitenordens vom Staate ausgeworfen war. Auf dringendes Bitten seiner Schüler aber, setzte er seine Vorlesungen noch während dem erstern Semester des J. 1795 fort. — Er trat in das Haus Sr. Erzellenz des Herrn Johann Grafen von Pachtla, um die Erziehung seines Sohnes Karl zu übernehmen, an den er auch seine ursprünglich für den Druck nicht bestimmten: Briefe an einen kleinen Liebhaber der vaterländischen Geschichte gerichtet hat. In diesen Briefen ist die böhmische Geschichte von ihrem Ursprung bis zum Tode Ludwigs (1526) in einer dem Knabenalter angemessenen Methode durchgeführt. Seine Unterhaltungen mit jungen Freunden der vaterländischen Geschichte behandeln auf gleiche Art die vaterländischen Begebenheiten vom Ferdinand dem 1sten bis zum Lüneviller Frieden, und sind sonach als eine Fortsetzung des erstern Werkes anzusehen.

So wie durch diese Schriften die Kenntniß der Geschichte und die Liebe zum Vaterlande bei Knaben befördert werden, so wurde das klassische Werk Cornop's „Paul Strauß's Staat von Böhmen, von ihm übersezt, berichtigt und

fortgesetzt für die akademische Jugend zu gleichem Zwecke geschrieben.

In allen diesen genannten Werken darf man zwar keine neue historische Ausbeute aus unmittelbaren Quellen, aber eine glückliche Zusammenstellung der wichtigsten Begebenheiten, eine lebhafte Darstellung und die wärmste Anhänglichkeit an das Vaterland und dessen erhabenes Regentenhäus suchen.

Im Jahr 1803 nahm Cornova die Aufforderung des Abtes Alois Grünz in das Stift Strahow zu überziehen, und auf die wissenschaftliche Ausbildung des geistlichen Nachwuchses dieses Ordens einzuwirken an. Die an Materialien und Quellen für die vaterländische Geschichte so reiche Stifts-Bibliothek hatte keinen geringen Antheil an diesem Entschlusse. Die Freundschaft des damaligen Bibliothekars und fleißigen Geschichtsforschers Gottfried Habacz, nach eines aus den vielen würdigen und gelehrten Schülern Cornova's, machte ihm diesen litterarischen Schatz noch zugänglicher und benutzbarer. Diesen günstigen Umständen verdanken wir das schätzbare Werk der großen Böhmey Bohuslaw von Bobrowitz zu Hassenstein — welches Cornova während seinem Aufenthalt im Strahow schrieb. Nicht lange darnach zog er vom Strahow weg und widmete sich ganz der philosophischen Zurückgezogenheit. Sein Umgang mit Freunden und Büchern, eigene litterarische Arbeiten beizerten ihm das Leben an; und ob schon durch den im-

mer mehr gesunkenen Werth des Papiergeldes, in welchem seine Pension bezahlt wurde, sein Einkommen sich mit jedem Jahre minderte, behielt er doch seine Heiterkeit, ohne jemanden mit Klagführungen lästlich zu fallen. Herr Ritter von Prechler und Se. Excellenz, Herr Johann Graf von Pajanffy verpflegten ihn mit Kost und Wohnung: und öfters, wo die Noth bei ihm am größten war, sammelten seine Freunde und ehemaligen Schüler unter sich jene Summe, die ihn aus aller Verlegenheit rieß.

Doch auch diese durch die Zeitumstände herbeigeführte Noth dauerte nicht lange. Se. Majestät unser väterlich gesinnte Kaiser und König Franz, aufmerksam gemacht durch den damaligen Oberstburggrafen Se. Excellenz den Hrn. Joseph Grafen von Wallis, verdoppelten den Pensionsgehalt des thätigen und bestgesinnten Gelehrten. Dadurch wurde Cornova bei seiner frugalen Lebensart, die außer den litterarischen Hülfsmitteln fast keine Bedürfnisse kannte, in den Stand gesetzt, seinen Gang zur Wohlthätigkeit wieder zu befriedigen. Arme Studenten, die mit reiner Sittlichkeit, Talente und Verwendung paarten, waren vorzüglich der Gegenstand seiner thätigen Theilnahme. Viele von ihnen zog er aus der Dunkelheit, in welcher sie aus Mangel an Bekanntschaften lebten, hervor; verschaffte ihnen Hauslehrerstellen oder wenigstens den Zutritt in ansehnliche Häuser; und legte für sie den Grund zu

einer glänzenden Laufbahn. Manche, die mit Dürftigkeit kämpften, unterstützte er ausgiebig aus seiner eigenen Tasche; Allen, die ihr Vertrauen ihm schenkten, war er Rathgeber sowohl in wissenschaftlichen als auch in andern Lebensangelegenheiten, und daß er die zum Ruhme der Humanität der Böhmen in Prag so zahlreich bestehenden wohlthätigen Anstalten auch bei seinen Lebzeiten nicht ohne Unterstützung gelassen habe, dafür bürgt die Gesinnung, welche er in seinem zweimal zu verschiedenen Zeiten verfaßten letzten Willen aussprach. Als er nämlich im J. 1820 während eines Sommeraufenthaltes bei seinem Freunde, dem Herrn Joseph Hurdalek, Bischof in Leitmeritz schwer erkrankte, übergab er seine in 700 fl. C. M. und einigem Papiergeld bestehende Baarschaft einem Freunde und ehemaligen Schüler mit folgender letzten Willenserklärung: „Von allem, nach Bestreitung der möglichst mäßigen Begräbnißkosten übrigen Gelde, gehört die Hälfte, den Pflegern kranker Studenten — den barmherzigen Brüdern; in die zweite Hälfte theilen sich das italienische Waiseninstitut, das Waisenhaus zu St. Johann den Täufer, und die Elisabethinerinnen: mit diesem Wunsche stirbt Cornova. — Nicht mir ist der Hilfsbedürftige Dank schuldig, wohl aber der Großmuth meiner Freunde, vor-



züglichen meiner ehemaligen Schüler.“  
 Gleiche Gesinnungen spricht der letzte Wille aus, den er vor seinem Absterben verfaßte, der nun vollzogen wird, und auf folgende Art lautet: „Die mich in meinem hohen Alter überfallende Schwäche läßt meinen baldigen Uibertritt in eine bessere Welt nicht bezweifeln; deswegen ich dann bei vollkommen gesunder Vernunft meinen letzten Willen errichte.“ —

„1. Mein Leichnam soll auf einfache Art zur Erde bestattet, und für meine abgesehene Seele zehen heilige Messen gelesen werden, für welche ihn zehen Gulden W. W. bestimme; so wie am Tage meines Begräbnißes zwanzig Gulden W. W. unter arme Leute zu vertheilen sind.

„2. Dem Normalschulsonde, dem Armeninstitute, und dem Invalidenfonde sind jedem fünf Gulden W. W. abzureichen.

„3. Meine Kleidungsstücke sind unter arme Geistliche, und meine wenige Wäsche unter arme Leute zu vertheilen. —

„4. Zu meinem Universalerben berufe ich meinen verehrten Freund: Se. Excellenz den hochgeborenen Herrn Johann Grafen von Lajansky, Oberst-Landrichter und Landrechts-Präsidenten; und obschon ich Hochdemselben kein Vermögen hinterlasse, so baue ich doch auf dessen freundschaftliche Gesinnungen, daß er sich in dieser Eigenschaft um meine Verlas-

„senschaft annehmen, und dadurch in den Stand  
 „setzen werde, meine ihm bereits mündlich be-  
 „kannt gemachten Wünsche in Vollzug zu brin-  
 „gen. Weßwegen ich dann auch ausdrücklich  
 „anordne, daß sich Hochselber weder über die  
 „im ersten und dritten Paragraph angeordnete  
 „Vertheilung, noch über die bestrittenen Fune-  
 „ral- und Krankheitskosten auszuweisen habe;  
 „und da ich

- „5. außer den im §. 3. erwähnten Kleidungsstücken  
 „und Wäsche, dann etwas baarem Gelde, kein  
 „Vermögen besitze; indem ich bereits meine Sack-  
 „uhr meinem jungen Freund, Johann Karl,  
 „Grafen Lazansky, meine Stockuhr dem gräf-  
 „lich Lazansky'schen Erzieher Joseph Klement,  
 „meine goldene Dose dem italienischen Institut,  
 „und meine kleine Bibliothek S. Excellenz dem  
 „hochgebornen Herrn Johann Grafen von La-  
 „zansky geschenkt habe: so ersuche ich schließlich  
 „noch meinen Herrn Universalerben, daß nach  
 „Abzug der bestrittenen Funeral- und Krank-  
 „heitskosten erübrigende baare Geld dergestalt  
 „zu vertheilen, daß die Hälfte hievon den barm-  
 „herzigen Brüdern zur Pflege armer kranker  
 „Studenten, die andere Hälfte aber dem italieni-  
 „schen Institut, dem Waisenhaus zu St. Johann,  
 „und den Elisabethinerinnen zu gleichen Thei-  
 „len zukomme.“

„Zur Befräftigung dieses meines letzten Willens habe ich denselben nicht nur eigenhändig unterfertigt, sondern auch zur Mitfertigung die unterschriebenen Herren Zeugen ausdrücklich ersucht.“

„Prag den 27. May 1822.“

Das Jahr 1817 war durch die aus Unfruchtbarkeit aufs höchste gestiegene Theuerung aller Lebensmittel für jeden Consument ein höchst drückendes Jahr; dieß fühlte insbesondere das prager Kloster der barmherzigen Brüder und dessen ausgebreitete Krankenanstalt. Cornova, obschon er damals selbst nicht bei Gelde war, that dennoch das Seinige, dieser Noth zu steuern, indem er eine kostbare Tobakdose, die er aus hoher Hand vor mehreren Jahren erhalten hatte, dem Kloster zu dem Zwecke schenkte, selbe zur Zeit der Noth zu verpfänden.

Das zum Schluß beigefügte Verzeichniß seiner gedruckten Werke bewährt, wie thätig Cornova bis an sein Lebensende arbeitete: nie fand man ihn anders als lesend oder schreibend, zu beiden brauchte er weder im hohen Alter Augengläser; wunderte man sich darüber, so antwortete er, er habe seinen Augen durch beständige Übung, so wie der Schmid seinen Händen durch den Gebrauch Stärke und Kraft verschafft. Seine Erholung war — der Umgang mit seinen Freunden. Dieser fehlte ihm nie, denn nicht nur, daß er allgemein und bei allen Menschenklassen sehr beliebt und geehrt war, so zählte auch Cornova viele vertraute, ihm ganz ergebene Freunde. Sein

Verstand und sein gefühlvolles Herz, seine unerschütterliche Treue und Anhänglichkeit an seine Freunde, seine Freymüthigkeit und Wahrheitsliebe, seine vielseitige Bildung und Kenntnisse, seine muntere Laune und sein schöner Vortrag im Umgange, sein ausgezeichnete Patriotismus und seine unerschütterliche Anhänglichkeit an das erhabenste Regentenhaus, mußten ihm bei jedem gebildeten und rechtlichen Manne den Weg zum Herzen bahnen; und wer ihn ganz kennen lernte, mußte ihn immer mehr lieben und verehren. Von ihm kann man daher dasselbe sagen, was von dem vaterländischen Gelehrten des 16. Jahrhunderts Sebastian Merckallus die Gleichzeitigen aussprachen: er hatte beinahe keinen Feind. Er starb in dem Hause und in der Verpflegung seines Freundes und Wohlthäters Se. Excellenz des Herrn Johann Grafen v. Pazansky, k. k. Kämmerers, geheimen Rathes, Oberstlandrichters und Landrechtspräsidenten, an den Folgen der Brustwassersucht am 25. Juny 1822 im 82 Jahre seines Alters, mit philosophisch-christlicher Ruhe und Ergebung. In seiner letzten Lebensstunde, wo er anhaltend nicht mehr sprechen konnte, sprach er den Namen: Melancton öfter aus. Einige Tage früher erzählte er, daß die bei dem Glauben ihrer Väter gebliebene Mutter Melanctons ihren Sohn berathen haben soll, ob sie zu den von Luther und ihm eingeführten neuen Religions-Lehrsätzen übertreten solle? Melancton habe ihr dieses mit dem Beifuge wie-

berrathen: der Katholik finde in seiner Lehre den befriedigendsten Trost im Sterben. Hierauf mag Cornova beständig angespielt haben, da er im Sterben den Namen Melancton öfter aussprach. Die Theilnahme an dem Verluste dieses biedern Gelehrten war allgemein; sie sprach sich insbesondere bei dem Leichenbegängnisse, und bei den am 28. Juni abgehaltenen feyerlichen Seelenmessen aus. Die Universität, alle drei Gymnasien, jeder der auf Bildung und Humanität Anspruch hat und nicht verhindert war, begleitete die Leiche theils bis zum Städtthor, theils bis zum Grabe, das die theure irdische Hülle des Verklärten aufnahm. Se. Excellenz Herr Johann Graf Lažanffy und dessen hoffnungsvollste Herren Söhne gingen unmittelbar hinter der Leiche als diejenigen, die durch eine von ihrem erlauchten Vater ererbte Freundschaft, und durch den genossenen Unterricht, kindliche Rechte auf den Verbliebenen hatten.

Wir besitzen von Cornova folgende gedruckte schätzbare Werke:

Gedichte. Prag 1775 im 8.

Auf das von Joseph II. geehrte Andenken des k. preuß. Feldmarschalls Grafen von Schwerin 1776.

Henriette von Blumenau, ein Lustspiel 1777.

Oratio funebris, quum alma sodalitas latina major, piis suorum manibus parentaret. 1778.

Der junge Menschenfreund. Lustspiel. 1779.

Die Mutter schied! Eine Ode auf den Tod Marien Theresiens, 1780.

Rede bei der Einweihung des Waisenhauses zum heil. Johann dem Täufer in Prag, 1781.

Auf den Besuch Papst Pius VI. bei Joseph II. eine Ode. 1782.

An Böhmens junge Bürger, ein didaktisches Gedicht in 4 Gesängen. 1783.

Der Undankbare, ein Lustspiel nach des Touches. 1784.

Geschichte des Waiseninstitutes zu St. Johann dem Täufer in Prag 1785.

Die liebevolle Stiefmutter, ein Lustspiel. 1786.

Ueber König Ottokar II. Verhältniß mit dem päpstlichen Stuhl: 1790 (kömmt im 1sten Bande der neuern Abhandlungen der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften vor).

Paul Stranfskýs Staat von Böhmen; übersetzt, berichtigt und ergänzt: 7 Bände. Prag bei Calve 1792 — 1803. — Die in der Vorrede des 7ten Bandes versprochene böhm. Gelehrten Geschichte folgte leider nicht.

Ueber K. Karl des IV. Betragen gegen das bayrische Haus, 1795 in 2 Bänden, — und

Hat Schirach K. Georgen von Böhmen, nicht nur katholische Rechtgläubigkeit, sondern auch Religion überhaupt, mit Grund abgesprochen? 1798. Im 3ten Bande der neueren Abhandlungen der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften.

Briefe an einen kleinen Liebhaber der vaterländischen Geschichte 3 Bände. Prag bei Calve 1796. 1797. (reicht bis zur Regierung Ludwigs 1526).

Unterhaltungen mit jungen Freunden der Vaterlandsgeschichte. 4. Bände. Prag bei Calve 1799 — 1804. (faßt die böhmische Geschichte von Ferdinand I. bis zum Püneviller Frieden 1801).

Kurze Uebersicht der merkwürdigsten Empörungen in Böhmen und ihrer Folgen. 1793.

Der zweite punische Krieg nach Livius. 1798.

Leben Joseph II. 1802.

De rebus Sueco Pragam obsidente gestis, commentariolum exaratum ab J. C. (Ignat. Cornova) ab Academiae Rectore Joanne Nep. nobili de Vignet juris publici factum, quum alma Carolina Ferdinanda Universitas festum diem Francisco II. Augusto terris dato ageret. Pragae apud Diesbach. 1801.

Daselbe Werk verfaßte Cornova auch deutsch unter dem Titel: Kurzgefaßte Geschichte der schwedischen Belagerung der Stadt Prag.

Beschreibung des feyerlichen Einzugs Kaiser Ferdinand I. in die Hauptstadt Prag, den 8. November 1558. Bei Kaiser Franzens II. akademischer Geburtsfeyer, aus dem lateinischen einer gleichzeitigen Feder übersetzt, und mit Anmerkungen begleitet. Prag 1802 bei Haase und Widtmann.

Die Jesuiten als Gymnasiallehrer; in freundschaftlichen Briefen an den k. k. Kämmerer und Vicepräsidenten in Gallizien Grafen von Lažanffy. Prag bei Calve 1804.

Die Erbverbrüderung der Häuser Böhmisches Lüzelburg und Oesterreich-Habsburg. 1805. (kömmt vor im 2. Bande der Abh. d. k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften.)

Der große Böhme Bohuslaw von Lobkowitz und zu Hassenstein, nach seinen eigenen Schriften geschildert. Prag bei Calve 1808.

Rede bei des allgeliebten Lehrer Wenzel Dinzenhofer von seinen Zuhörern veranstalteter Leichenfeyer, im Karolinskaale gehalten von Sg. Cornova. Prag bei Haase 1805 (enthält zugleich die Biographie dieses Gelehrten.)

Saroslaw von Sternberg, der Sieger der Tartaren. Prag 1813.

Das Nöthigste aus der ältern Geschichte für junge Leser. 8 Bändchen. 1814 und 1815.

Lebensgeschichte Johann Karls Grafen Krakowsky von Kollowrat, Freyherrn von Ugezd, k. k. Generalfeldzeugmeisters und kommandirenden Generals in Böhmen. Prag bei Calve 1818.

Er war überdieß Mitarbeiter mehrerer Zeitschriften, insbesondere des Apollo von Meißner, des patriotischen Tageblattes und des vielgelesenen Hesperus. Er versprach dem gelehrten Herausgeber dieser letztgenannten Zeitschrift —



H. André, eine biographische Darstellung einer der würdigsten böhmischen Familien, die nur er wahr, treu und vollständig zu geben im Stande war; deren Glieder bedeutenden Einfluß auf die Staatsverwaltung Oesterreichs hatten; und daran mehrmals in mehreren Stellungen activen Theil nahmen, so daß die Geschichte ihres Lebens, die innere Staatsgeschichte Oesterreichs in einer der wichtigsten Perioden zugleich mit umfaßt, und erläutert hätte. Allein diese Arbeit gehört zu seinen unvollendeten.

Dagegen besitzen Se. Erzellenz Herr Johann Graf von Razansky das vollendete Manuscript Cornovas: Ueberblick der Geschichte des Mittelalters vom Umsturz des abendländischen Kaiserthumes bis zu der von Martin Luther veranlaßten Kirchentrennung: dessen baldige Auflage von jedem Kenner der Feder Cornovas sehnlichst gewünscht wird.

---

## II. Sebastian von Maillard.

Gestorben am 19. Dezember 1822.

Er wurde am 30. Oktober 1746, und zwar zu Lüneville in Lothringen geboren, wo sein Vater als Leibarzt im Dienste des Königs von Pohlen, Herzogs von Lothringen und Bar, Stanislaus Leszczyński gestanden. Als 16jähriger Jüngling trat Maillard kurz vor Beendigung des siebenjährigen Krieges in großherzoglich toskanische Militärdienste: und aus diesen nach 10 Jahren als Oberlieutenant im Genie-Corps, in kaiserlich-königliche Oesterreichische über. Bei dieser Truppenabtheilung wurde er im Jahre 1781 zum Capitänlieutenant: 1785 zum wirklichen Hauptmann: 1789 zum Major: 1794 zum Obristlieutenant: und 1797 zum Obersten befördert. Im Jahre 1801 ernannte ihn Se. Maj. der Kaiser Franz zum Generalmajor: und 1812 zum Feldmarschalllieutenant. Unter seinen mannigfaltigen Auszeichnungen im Felde, verdienen seine rühmlichen Anstrengungen bei der Belagerung von Belgrad im Jahre 1789 — und bei der Verteidigung von Mastrich im Jahre 1794 eine ehrenvolle Erwähnung. Feldmarschall Pellegrini hatte ihn als Ingenieurs-Major vor Belgrad, bei den Belagerungsarbeiten auf der sogenannten Kriegsinselfe angestellt. Diese gingen mit so gutem Erfolge vor sich, daß Maillard des kommandirenden Generalen Laudon Beifall erwarb. — Im französischen

Revolutionskriege kam er im Frühjahr 1794 bei Landrecy zur Armee, und leitete im Spätjahr als Obristlieutenant, unter dem Oberbefehl des tapferen Landgrafen Friedrich von Hessen-Cassel, die berühmte Vertheidigung von Mastrich. Erst als bei 2000 Häuser in Asche lagen, die dritte Parallele vollendet, die Hauptminen gesprengt waren, und Mangel an Lebensmitteln die Erhaltung der Truppen unmöglich machte, ergab sich dieser wichtige Platz am 9. November, dem 11ten Tage nach Eröffnung der Laufgräben. Ueber Maillards Verdienste bei dieser mannhaften Vertheidigung, spricht sich das nachfolgende, nach dem Original wörtlich kopirte Zeugniß des Landgrafen Friedrich vollkommen aus:

Mon devoir et ma conscience exigent que je donne au Lieutenant Colonel Ingenieur Maillard au service de sa Majesté Imperiale le meilleur temoignage du zele et de l'activité qu'il a mis durant le siege de cette place; qui'l m'y a rendu les plus grands services, et contribué a la defense que nous avons soutenu tant que nos moyens le permettoient, et qu' ainsi je puis le recommander particulièrement aux bontes de sa Majesté — etc.

Im Jahre 1795 mußte Maillard auf Befehl des allerhöchsten Hofes England besuchen, um durch genaue Beobachtung des brittischen Canalbaues, mit diesem Zweige des Bauwesens,

und allen darauf Bezug nehmenden Vortheilen recht innig vertraut zu werden. Mit den fleißig gesammelten Erfahrungen dieser fruchtbringenden Reise bereichert, entwarf er nach seiner Heimkehr den Plan zum Bau des für die Kaiserstadt so wichtigen und wohlthätigen wienerisch = neustädter Kanals: und führte diesen mit großer Sachkenntniß entworfenen Plan, welchem der Beifall allgemeiner Zufriedenheit ward, größtentheils selbst aus. Als Hauptmann und Professor der Militär-Architektur in der Ingenieur-Akademie, erhielt er im Jahre 1788 das Diplom als korrespondirendes Mitglied der russisch = kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Petersburg, von ihrem damaligen Direktor, dem Fürsten Daschkow. Ihr Sekretär Johann Albert Euler — Sohn des großen Mathematikers, Leonhard Euler — eines der Hauptgrundsteine der im Werden begriffenen Akademie, hatte aus mannigfaltigen gediegenen Aufsätzen und durch häufigen Briefwechsel die Kenntnisse dieses österreichischen Offiziers kennen und schätzen gelernt, und auf ihn aufmerksam gemacht. Als Stabsoffizier genoß er durch längere Zeit die ihn auszeichnende Ehre, mehreren Erzherzogen des durchlauchtigsten Kaiserhauses, Unterricht in kriegswissenschaftlichen Gegenständen zu ertheilen. Er hatte das Glück, dafür viele mündliche und schriftliche Beweise von huldvoller Zufriedenheit und Erkenntlichkeit zu erhalten. Sie waren bis zum Grabe seine

schönsten Erinnerungen, sein Stolz, seine Freude. Als Generalfeldwachtmeister und Genie = Distrikts-Direktor in Ungarn, nahm ihn im Jahre 1804 auch die k. böhmische Gesellschaft der Wissenschaften in Prag, unter ihre auswärtigen Mitglieder auf: nachdem er ihr früher zwey vortreffliche Aufsätze: *Methode nouvelle de traiter la Mechanique etc.* und *Memoire sur la poussée des soutes*, zugesendet hatte. Letztere Schrift sollte im 2. Bande der Abhandlungen der Gesellschaft, in einer deutschen Uebersetzung erscheinen: was jedoch später wegen Einschaltung mehrerer originellen deutschen Abhandlungen physikalisch = mathematischen Inhaltes, weder im bezeichneten, noch in einem der folgenden Bände geschehen konnte.

Von seinen gehaltvollen Schriften erschienen folgende im Druck:

Bemerkungen über Carnots Befestigungskunst.

Mechanik der Gewölbe.

Ueber Schifffahrtskanäle.

Versuch über Cemente.

*Methode nouvelle de traiter la Mechanique.*

*Theorie de machines a Feu.*

Manches sehr brauchbare und unterrichtende über Gegenstände des Geniefaches, blieb nach seinem Tode im Manuscript zurück. Die als sein Eigenthum noch vorrätigen Exemplare der gedruckten Werke, vermachte er durch seine letztwillige Verfügung der k. k.

Ingenieur = Akademie zu Wien, deren bestes Fortkommen er sich thätigst angelegen seyn ließ.

Ausgezeichnet durch treue Anhänglichkeit an das allerhöchste Herrscherhaus, durch tapferen Muth, unermüdlche Thätigkeit in seinem Wirkungskreise, wie auch durch vielseitiges und gründliches Wissen, starb er am 19. Dezember des Jahres 1822 im 76. Jahre seines Lebens, an der Lungenlähmung: nachdem er durch beinahe 50 Jahre dem Staate gleich eifrig, als nützlich gedient hatte.

---

### III. Sr. Erz. Herr Rudolph Graf von Wrbna und Freudenthal:

Herr der Herrschaften Horzowiz, Komarow, Waldeck, Gineh, und Bezdietiz in Böhmen: Ritter des goldenen Vlieses, Großkreuz des k. ungarischen St. Stephansordens, Ritter der ersten Klasse des kais. österreichischen Ordens der eisernen Krone, Inhaber des böhmischen Garden- und des österreichischen Armeekreuzes, Ritter der ersten Klasse der kais. russischen Orden des heil. Andreas, des heil. Alexander-Newsky, und der heil. Anna; wie auch des k. sardinischen Ordens der Annunciade: Großkreuz des k. französischen Ordens der Ehrenlegion, Ritter des k. sizilianischen St. Januariusordens, Großkreuz des k. sizilianischen St. Ferdinands- und des Verdienstordens, Ritter des k. bayrischen St. Huberts- und des k. sächsischen Hausordens der Rautenkrone, Großkreuz des churfürstlichen hessischen Löwenordens, Ritter des großherzoglichen badenschen Ordens der Treue, Großkreuz des konstantinischen St. Georgsordens von Parma, k. k. österreichischer wirklicher geheimer Rath und Oberstkämmerer, Ehrenpräsident der k. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften, gestiftetes und beitragendes Mitglied, wie auch Subskribent zur Gallerie lebender Mahler in der prager Privatgesellschaft patriotischer Kunstfreunde, Mitglied des böhmischen Vereins zur Beförderung der Tonkunst, wir-

fendes Mitglied der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen, wie auch noch mehrerer anderer gelehrten Gesellschaften und Kunstvereine.

( Gest. am 30. Jänner 1823. )

**Anmerk.** Die vorzugsweise Seine Verhältnisse zur k. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften, wie auch Seine hohen Verdienste um Böhmens Eisenfabrikation, beleuchtende Lebensbeschreibung Desselben, kann wegen den vielen und verschiedenen Erhebungen, welche der letztere Gegenstand unerläßlich fordert, erst im nächsten Bande folgen.

---



## N a c h t r a g.

---

Prochazka Georg.  
(Gestorben am 17. July 1820.)

In tiefe Trauer wurde die Wiener hohe Schule am 17. Juli 1820 versetzt. Sie verlor aus ihrer Mitte einen Mann, dessen Name eben so unvergeßlich in der Geschichte der Anatomie, Physiologie, Augenheilkunde, und überhaupt der Heilkunst ist, als sein Andenken in den Herzen seiner zahlreichen Schüler unvertilgbar bleiben wird. Georg Prochazka, Senior des medizinischen Lehrkörpers ist es, den sie betrauert.

Er wurde den 10. April 1749 zu Liespitz, einem Marktsflecken des zwaymer Kreises in Mähren geboren. Sein Vater, ein Schmied, betrieb nebst seinem Berufsgewerbe auch noch die Landwirthschaft. Allein, trotz seiner äußersten Betriebsamkeit in beiden Erwerbszweigen, reichte das Erworbene doch nur kärglich hin, die aus zwey Ehen entsprossene Familie von sieben Kindern zu ernähren. Jedoch die Noth macht erfinderisch, und es ist gewiß, daß manches Talent ohne dem eisernen Scepter derselben unentwickelt geblieben seyn würde. Dazu wird freylich noch eine natürliche Anlage erfordert, weil ohne diese weder günstige noch ungünstige Verhältnisse und Einflüsse etwas Ausgezeichnetes am Menschen

hervorzubringen im Stande sind. In diesem letzteren Falle befand sich auch Prochazkas Vater. Von der gütigen Natur hinlänglich mit trefflichen Anlagen versehen, modelte ihn das schwere Verhängniß der Nothwendigkeit bald zum Zimmermann und zum Schreiner: bald sah man ihn als Maurer oder auch als Schlosser geschäftig: ja seine Thätigkeit trieb ihn oft in manchen, eine höhere Geisteskultur fordernden Wirkungskreis, als der eines Gärtners, eines Uhrmachers: und zwar nicht ohne Erfolg. Auf solche Weise füllte er alle Stunden nützlich aus, und erzeugte mit einer unbegrenzten Beharrlichkeit und Ausdauer, beinahe alle seine nöthigen häuslichen Geräthschaften sich selbst. Diese vortrefflichen Anlagen des Vaters, seine Beständigkeit in allen Unternehmungen, sein unermüdeter Fleiß, und endlich die Vielseitigkeit dieser Körpers- und Geistesanlagen, gingen im ausgedehntesten Sinne des Wortes auf den Sohn über. Wie wahr das Gesagte sey, beweiset das in jeder Beziehung thatenreiche Leben des Verewigten.

Da er als Knabe zwar gesund, jedoch von einem etwas zarterem Gliederbaue war, so hielt ihn sein Vater zum Nachfolger in seinem Gewerbe für zu schwächlich, und beschloß deshalb, ihn studiren zu lassen, damit er sich in der Folge vielleicht dem geistlichen Stande widme.

Den ersten oder Elementarunterricht erhielt er in der Schule seines Geburtsortes. So dürftig

dieser auch immer war, so zeichnete er sich dabei doch vorzüglich aus. Er lernte, was zu selber Zeit in Landschulen zu lernen war, das ist ziemlich lesen und etwas schreiben: vom Rechnen und von den übrigen Elementarkenntnissen äußerst wenig oder nichts. Er erhielt auch den Musikunterricht, welchen der Schullehrer seines Geburtsortes ertheilte, und besonders den für die Violine: brachte es aber nie zur Auszeichnung. Seine freyen Stunden benützte er schon als Knabe zu verschiedenen Schnitzlehen, vorzüglich aber zum Nachzeichnen der Conturen von verschiedenen kleinen Kupferstichen durch das Fenster: welche er alsdann mit Bleistift oder Tinte, wohl auch mit Farben ausfüllte.

Noch im Knabenalter, bevor er zum erstenmale das Haus seines Vaters verließ, wurde er nach seiner eigenen Erzählung, durch einen Zufall auf den innern Bau des Menschen und der Thiere aufmerksam gemacht. Er sah eines Tages auf einem seiner einsamen Spaziergänge eine Natter, welche einen Frosch an einem der hintern Gliedmassen festhielt. Der Frosch bemühte sich zu entkommen: allein die Uibermacht der Natter verhinderte es. Die Natter faßte ihren Gefangenen immer höher am Schenkel. Lange sah Prochazka diesem Schauspieler zu, bis er endlich vom Mitleid ergriffen, den Gefangenen zu befreien beschloß. Er nahm einen Stein, und warf nach der Natter, um sie zu tödten: allein der Wurf tödtete beide. Das Aufplagen des Frosches und das

Hervortreten der Eingeweide (des Hinterleibes) reizten seine Neugierde: er zerlegte den getödteten Frosch, besah genau alle Eingeweide, und von dieser Zeit an kam der Wunsch, auch einen Menschen von Innen anzuschauen, nicht mehr aus seiner Seele. Das Zerlegen der Thiere, und das Zeichnen durch das Fenster, waren nunmehr seine Lieblingsbeschäftigungen geworden.

Im eilften Lebensjahre kam Prochazka an das Gymnasium nach Znaym zu den Jesuiten, und wurde sogleich in die erste Grammatikklasse aufgenommen; obwohl seine Vorbereitung in nichts Anderem, als dem schon erwähnten wenigen Lesen und Schreiben bestand. Doch brachte er es durch angestregten Fleiß dahin, daß er in keiner Klasse zurückblieb: ja er zeichnete sich in kurzer Zeit dergestalt in seinen Studien aus, daß ihm Schüler aus andern Klassen von seinen Lehrern anvertraut wurden, um sie zu unterrichten. Dieses ward für ihn um so nothwendiger, weil er gerade zu dieser Zeit seinen Vater, und mit ihm auch seine einzige Unterstützung verlor. Er blieb nun die ganze Zeit seiner Gymnasialstudien stets einer der vorzüglichsten der Schüler, an welchen sich seine Lehrer mit Vergnügen erblickten. Eben so ärndtete er auch bei den theatralischen Vorstellungen, die zu selber Zeit in den Schulen Sitte waren, über sein Darstellungstalent ungetheilten Beifall.

Im vierzehnten Jahre war er nahe, eine Beute des Todes zu werden. Allein im Buche der Vor-

fehung stand sein Geschick anders verzeichnet: er sollte der Wissenschaft und Kunst erhalten bleiben. Mit Glücksgütern, wie schon erwähnt, sehr karg bedacht, wohnte er mit einem andern studierenden Jünglinge bei einem Schlosser. Es war im Winter an einem Sonntage Abends, als der Lehrjunge des Schlossers eine Menge glühender Schmiedkohlen in einer Kohlenpfanne in das Zimmer brachte, um dasselbe etwas zu erwärmen. Während derselbe nebstbei mit Besorgung der Betten beschäftigt war, entwickelten sich aus den glühenden Kohlen erstickende Dämpfe, und indem diese drei Personen längere Zeit der schädlichen Einwirkung des Kohlendampfes ausgesetzt blieben, sanken sie alle bewußtlos zu Boden. Prochazka erholte sich zwar nach einigen Augenblicken wieder, raffte sich auf, und eilte der Thüre zu; sank aber dicht an derselben wieder in einen besinnungslosen Zustand nieder. In diesem Zustande des Scheintodes blieb er bis zum folgenden Morgen, wo man den Schlosserjungen aller Orten suchte, endlich auch in dieses Zimmer trat, und alle drey auf dem Boden hingestreckt fand. Die sogleich unternommenen Rettungsversuche hatten nur bei Prochazka einen günstigen Erfolg: bei den andern beiden aber waren und blieben sie fruchtlos. Der auf diese Weise dem Tode Entbundene fand jetzt bei den Bewohnern Znayms die herzlichste Theilnahme an seinem Schicksale. Von vielen Seiten strömte ihm Unterstützung zu: man verschaffte ihm einträglichere Unterrichtsstunden;

und so wurde er dadurch in den Stand gesetzt, nach zurückgelegten sechsjährigen Gymnasialstudien, an das Lyzeum nach Olmütz sich begeben zu können, um daselbst den zweijährigen Kurs des philosophischen Studiums zurückzulegen. Sein Talent und sein unermüdeteter Fleiß zeichnete ihn auch hier unter seinen Mitschülern aus, und machten seine Lehrer, größtentheils Männer von ausgezeichnete Gelehrsamkeit, auf ihn aufmerksam. Unter den philosophischen Lehrgegenständen zogen ihn jedoch Mathematik und Physik besonders an: und zwar aus der erstern die Geometrie und aus der letzteren die Experimentalphysik. Diese beiden Vorbereitungswissenschaften legten den Grund zu den vielfältigen Leistungen der Wissenschaft und Kunst, wodurch sich sein Leben in der Zeitfolge so vortheilhaft auszeichnete.

Nach vollendeten philosophischen Studien kehrte Procházka in seinen Geburtsort zu seiner damals noch lebenden Mutter zurück, um sowohl ihren Rath, als auch ihre Zustimmung zu einem Berufsstudium, das er nun beginnen sollte, einzuholen. Hier wurde er von einer Krankheit befallen, die ihn längere Zeit in seiner Heimath zurückhielt, als er eigentlich zu bleiben Willens war: und da er auf das Zureden des dasigen Oberamtmanns sich entschloß, sein Heil bei der Landwirthschaft zu versuchen, so verstrichen zwey volle Jahre, bevor er seine Heimath wieder verließ. Sein Geist hatte nämlich bereits einen viel höhern Schwung erhalten: seine intellektuelle Bildung

zu viel erfaßt, um jetzt am einförmigen Landleben ein Behagen zu finden. Er, dem eine rastlose Thätigkeit als väterliches Erbe zu Theil geworden war, suchte auch hier die arbeitsfreyen Stunden stets mit etwas Nützlichem auszufüllen. Sein Hang zum Zeichnen, von frühester Jugend ihm eigen, während seiner philosophischen Studien aber wegen häufiger Beschäftigung unterdrückt, erwachte nun wieder mit doppelter Stärke. Als er sich noch in Znaym befand, hatte er auch einmahl die Wohnung bei einem Mahler, dessen Sohn er unterrichtete: und hier war ihm der erste Unterricht im Zeichnen zu Theil geworden. Sein in früher Kindheit gepflogenes Conturenzeichnen kleinerer Kupferstiche durch das Fenster, ging jetzt auf das Zeichnen aus freyer Hand nach guten Vorlegblättern über, und machte seine Lieblingsbeschäftigung in denjenigen Stunden aus, welche ihm vom Unterrichtgeben frey blieben. Sein Zeichenmeister, größtentheils nur beschäftigt, Bildhauerarbeit zu staffiren, und zu vergolden: mahlte doch zuweilen ein Heiligenbild in Del, wie auch verschiedene Gegenstände für das Studententheater mit Wasserfarben. Bei dieser Gelegenheit lernte nun Prochaska die Farben kennen, sie bereiten und mischen. Er sah seinen Lehrer die zubereiteten und gemischten Farben auftragen, sie ineinander nach den verschiedenen Tönen — verschmelzen, und so das angefangene Bild vollenden. Dieses Verfahren machte auf ihn einen so lebhaften und unvergeßlichen Eindruck,

daß er noch kurz vor seinem Tode versicherte, es habe ihn in seinem ganzen Leben nie etwas mehr überrascht und einen höheren Genuß der Freude gewährt, als das gewordene Bild. Er machte sich also in der Folge selbst daran, Nachahmungsversuche in der Malerey zu wagen, die — wie leicht zu erachten ist, — den strengen Forderungen der Kunst nicht Genüge leisteten; doch aber von Vielen Beifall erhielten. Er porträtirte sich selbst, und auch einen seiner Bekannten aus freyer Hand. Er ward aufgefordert, mehrere Stücke für das heilige Grab zu mahlen: und wie nicht selten viel gezolltes Lob, den jungen Menschen kühn, ja sogar verwegen macht, so ging es auch mit Prochazka. Er unternahm es, zwey Fresco-Gemähle in einer Kirche zu verfertigen, von denen das eine die Grablegung, und das andere die Auferstehung Christi vorstellte: auch diesen wurde einstimmiges Lob zu Theil, — freilich nur von den Profanen der Kunst. Dieser Hang zur Malerey verlor sich aber endlich wieder, indem sich Prochazka nach einem Wissen sehnte, womit er den Menschen wesentlichere Dienste zu leisten fähig wäre.

Ein zu dieser Zeit in seinem Geburtsorte einquartirter gebildeter Offizier, mit welchem sich Prochazka sehr oft aus der Geometrie unterhielt, gab ihm den Rath, nach Wien zu gehen; dem er zugleich die Versicherung beifügte, daß er da gewiß sein Glück machen würde. Kaum war dieser Rath erteilt, als ihn Prochazka auch schon zur Ausführung brachte.



Gleich nach seiner Ankunft in Wien fand er glücklicher Weise eine Stelle als Informator, die ihm hinreichenden Unterhalt verschaffte. Nach verstrichenen Ferien besuchte er aus Neugierde verschiedene Vorlesungen dreier Fakultäten, und kam somit auch in die Vorlesungen über Anatomie, wo eben die Muskeln und ihre Verbindungen demonstrirt wurden. Hier sah er und bewunderte, wie die Natur Alles nach den Gesetzen der Bewegung durch Hebel so genau und zweckmäßig ausführte; und — dieses bewog ihn, sich ganz dem Studium der Medizin zu widmen, wobei ihm dann die Zergliederungskunst zur Leidenschaft wurde. Die bei den öffentlichen Vorlesungen vorgezeigten, und größtentheils aus ihrer ursprünglichen Verbindung gelösten Theile genügten ihm nicht: er wollte sie auch in ihrem Zusammenhange sehen und kennen lernen, wozu aber an der Universität keine ihn ganz befriedigende Gelegenheit vorhanden war. Er besuchte daher die Todtenkammern der Spitäler, fand aber auch dort noch manche Schwierigkeiten. Durch Bitten und aus besonderer Gefälligkeit, erhielt er endlich die Erlaubniß, dort die Leichen zu seziren. Allein die Tageszeit konnte er nur selten zu diesem Zwecke verwenden, weil die zu besuchenden Collegia, und seine Unterrichtsertheilung ihm keine Zeit gestatteten, und im Winter waren auch die Nächte zu kalt, und die Leichen gefroren. — Zuletzt erhielt er stillschweigend die Erlaubniß, einzelne Stücke mit nach Hause nehmen zu dür-

fen. Hier arbeitete er ganze Nächte hindurch, untersuchte und präparirte jede einzelne Organ = Parthie auf das sorgfältigste und genaueste.

Das oftmalige Besuchen des Spitals, wo er seine Leichen holte, und die unausgesehten, äußerst ermüdenden Anstrengungen bei Tag und Nacht machten, daß Prochazka denselben unterlag. Er fiel in eine, zu jener Zeit herrschende acute Krankheit. Man brachte ihn in das Spital des Professors de Haen, wo er nach einigen Wochen wieder genas. Kaum dem Tode entrissen, folgte er gleich wieder mit allem möglichen Fleiße seiner Lieblingsneigung zur Anatomie. Die Krankheit kehrte zurück, und er kam abermals auf de Haen's Klinikum. Nach seiner zweiten Reconvalescenz fand er in dieser Anstalt die glücklichste Gelegenheit zu anatomischen Übungen. In kurzer Zeit fügte es sich hier, daß er ein interessantes anatomisches Präparat verfertigte, dasselbe nach der Natur zeichnete, und selbes dem Professor de Haen überreichte. Es erhielt dessen Beyfall in einem so hohen Grade, daß ihn de Haen ersuchte, das Spital nicht so bald zu verlassen: zu welchem Ende er ihm auch den nöthigen Unterhalt im Spital verschaffte.

Froh und zufrieden über dieses Anerbiethen, lag er nun seinen medizinischen Studien ob, so wie er auch seinem leidenschaftlichem Hange für die Anatomie folgte. Bald darauf ward er als zweyter Assistent in de Haens Klinikum aufgenommen; und da

kurz nachher der erste Assistent der medizinischen Klinik seine Stelle verließ, so nahm Prochazka dessen Platz ein, welchen er auch bis zu de Haens Tode im Jahre 1776 behielt. Seine Beschäftigung als Assistent der medizinischen Klinik war von jener an den gegenwärtigen klinischen Schulen wesentlich verschieden, indem diese Lehranstalten in den österreichischen Staaten seit jener Zeit eine solche Umgestaltung und Ausdehnung erhielten, die wohl wenig mehr zu wünschen übrig lassen. De-Haen erhielt damals eine bestimmte Summe zur Bestreitung aller Auslagen seiner Schule. Davon mußte Prochazka das ganze ökonomische Fach der Klinik besorgen, hierüber Rechnung legen, und nebstbey ein genaues Verzeichniß aller in der Klinik behandelten — sowohl acuten, als chronischen — Kranken führen, auch jene mit eingerechnet, welche bloß dahin kamen, um sich ordiniren zu lassen, aus denen die Armen mit Arzneyen unentgeltlich versehen wurden. So war der Posten, den er mit allem Eifer bis zu de Haens Ableben bekleidete.

Im Jahre 1776 erhielt er die medizinische Doktorwürde an der wiener Universität. Um diese Zeit war es auch, daß er mit einem Manne zusammentraf, dessen Begegnen auf dem Lebenswege für ihn — nach seinem eigenen Geständnisse — stets merkwürdig blieb, und dieser Mann war — Barth. Beide von gleichem Geiste beseelt, wetteiferten in Emporbringung der Anatomie, Physiologie und Augenheilkunde in Desterreich, ja man kann sagen, in ganz Europa.

Es ist jedoch bedauernswerth, daß diese zwey großen Männer in den letzten Jahren ihres Lebens nicht mehr Freunde blieben. Sie rühmten sich beyde der Wiederauffindung der Lieberkühnschen Einsprizungen.

Ob schon das Verdienst Barths um die Anatomie, Physiologie, und Ophthamiatrif unbestreitbar ist und bleiben wird, so gebührt doch Prochazkas allseitigem Verbreiten seiner Kenntnisse durch die vielen gehaltenen Schriften, die er lieferte, mit vollem Rechte ein nicht geringer Vorzug. Ununterbrochenes Streben nach Bervollkommung seiner Lieblingswissenschaft, der Anatomie, und die hiedurch für ihn entstandenen Vorzüge verschafften ihm schon im Jahre 1778 die Anstellung als Professor Anatomiae extraordinarius an der Hochschule zu Wien. In diesem Jahre gelangte er auch nach abgelegten strengen Prüfungen und Probeoperationen zu dem Diplome eines Augenarztes, welches in jener Zeit eine Seltenheit war. Noch in demselben Jahre, im Juni, wurde ihm das Lehramt der Anatomie mit dem damit verbundenen Gehalte von jährlichen 1200 Gulden an der Universität zu Prag verliehen, und ihm zugleich aufgetragen, über Augenheilkunde in dem Geiste, wie diese Lehranstalt bereits in Wien bestand, Vorlesungen zu halten, und die darauf Bezug habenden Operationen zu verrichten. Im Jahre 1785 mußte er nebst der Augenheilkunde auch das Lehramt der höheren Anatomie in Verbindung mit der Physiologie übernehmen, und für die niedere Anatomie wurde ihm ein

Professor beigegeben. Drenzeln volle Jahre versah er an der prager Universität seine Lehramter mit rastlosem Eifer. Er verfertigte in diesem Zeitraume eine große Anzahl sowohl anatomischer als pathologischer Präparate, und überließ sie bei seinem Abgange nach Wien der prager Universität unentgeltlich zum öffentlichen Gebrauch. (Auch jene Sammlung von seltenen zoologischen, im Weingeiste bewahrten Gegenständen, welche die k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften in ihrem Saale besitzt, stammt von ihm, und wurde bei derselben Gelegenheit, zu ihrer gegenwärtigen Bestimmung erkauf.) Wie viele Bewohner Böhmens verdanken ihm übrigens auch ihren höchsten Sinn, das Gesicht, dessen sie oft jahrelang entbehrten?

Nebst einem unermüdeten Fleiße in seinen Lehrfächern und der Bereicherung seiner Berufswissenschaft, betrieb er auch noch andere schöne Künste und Wissenschaften. Antiken = Kunde (Archäologie), Zeichnen und Mahlen, füllten jede Stunde aus, die ihm seine Berufsgeschäfte übrig ließen, und diese betrachtete er als seine Erholungstuden. Auf solche Weise durch Wort und That schon lange ruhmvoll bekannt, war es wohl nicht zu wundern, daß ihm die an der wienner Universität im Jahre 1791 durch den erfolgten Austritt des Professors Barth erledigte Lehrkanzel der höheren Anatomie und Physiologie mit jährlichen 2000 Gulden übertragen wurde.

Er widmete sich hier mit eben dem einzigen Fleiße, wie zu Prag, seinen Lehrfächern; und bald zollten ihm seine Schüler, so wie alle, die ihn kannten, die ungeheuchelteste Verehrung. Wie vortheilhaft höhere Behörden seinen wissenschaftlichen Werth erkannten, beweiset der im Jahre 1796 ihm ertheilte ehrenvolle Auftrag, die das Militär-Medikamenten = Wesen betreffenden Preisschriften zu beurtheilen, und der zur neuen Regulirung des Studien = Wesens errichteten Kommission unter dem Vorseye des Grafen von Rottenhaan beizutreten. Im Jahre 1808 erhielt Prochazka die Weisung, nebst dem ganzjährigen Kurse über höhere Anatomie und Physiologie, die letzten drey Monate des Schuljahres in besonderen Stunden über Augenheilkunde Unterricht zu ertheilen: ein Auftrag, den er mit vielem Vergnügen ins Werk setzte. Durch eine lange Reihe von Jahren operirte er hier im allgemeinen Krankenhause jährlich eine nicht unbedeutende Anzahl Staarblinder unentgeltlich, und besorgte sie bis zur vollendeten Heilung. Er verübte auch vielfältige Augenoperationen in seiner Wohnung, und zwar in Gegenwart seiner Schüler und anderer ärztlicher Individuen. Wie vollendet er als Augenarzt war, wie fremd ihm dabey jeder Künstlerstolz blieb, werden gewiß alle, und vorzüglich diejenigen, welche die Gelegenheit hatten, ihn mit seinen gleichzeitigen Kunstgenossen zu vergleichen, einmüthig gestehen.

Da er auf Alles, was er betrieb, eine eigene Beharrlichkeit verwendete: so geschah es, daß ihm nicht leicht etwas entging, das nur immer einen physiologisch-pathologischen Werth hatte. Auf diese Weise entstand unter seiner stets regen Bemühung jene Präparaten-Sammlung an der wiener hohen Schule, welche der Staat zur Bereicherung der schon bestehenden, und zum Nutzen der hier studierenden Jugend käuflich an sich brachte.

Mit glühendem Eifer und eisernem Fleiße verfolgte er die Versuche, Einspritzungen gleich jenen von Lieberkühn zu liefern: und obschon die letzteren bisher allgemein für die vollendetesten gehalten wurden, so brachte er es darin doch zu einem solchen Grade von Vollkommenheit, daß die seinigen nicht nur billig denen von Lieberkühn und Barth an die Seite zu setzen sind, sondern denselben sogar den Vorzug streitig machen. Mehrere Universitäten besitzen davon Exemplare und erkennen ihren Werth. Die Stunden der Muße, welche sich vorzugsweise zur Zeit der Ferien fanden, benützte er, da ihm Geschäftslosigkeit durchaus fremd war, zur Verrichtung von Zeichnungen und Gemälden. Seine Gemälde erfreuen sich sämmtlich, wenn auch nicht des feinsten Pinsels, doch des schönen Umrisses und des treuen Lebens.

Auch seine vielen Schriften tragen durchgängig das Gepräge der höchsten Gediegenheit. Der Beweis hievon liegt in den wiederholten Auflagen, die sie er-

lebten: ferner darin, daß sie an vielen Universitäten als Lehrbücher fortbestehen, in fremde Sprachen übersezt wurden, und daß die von ihm aufgestellten Sätze der Physiologie bis zu diesem Augenblicke noch als entscheidend gelten. Wie sehr aber der Verbliebene mit dem Geiste der Zeit gleichen Schritt hielt, hingegen aber nichts als geltend annahm, was er nicht früher der strengsten Prüfung unterzog; beurfundet die neue Gestaltung, die er gleichsam in den letzten Tagen seines Lebens, seiner Physiologie gegeben hat.

Bei diesem Streben nach Vollendung, das sein ganzes Leben so erfolgreich auszeichnete, kann es wohl gar nicht auffallen, daß beinahe jeder wissenschaftliche Verein Europas seinen Beitritt wünschte. Der Gewinn für Wissenschaft und Kunst war es, den sie davon erwarteten und auch im reichsten Maße erhielten. Die königl. böhmische Gesellschaft der Wissenschaften in Prag: die königl. Gesellschaft der Aerzte zu Paris: die k. k. Josephsakademie zu Wien: die Wetterausche für die gesammte Naturkunde: die russisch-kaiserlichen Akademien zu Petersburg und Kasan, u. a. m. ehrten ihn als würdiges Mitglied, und betrauern gegenwärtig seinen Verlust.

Aber auch das Vaterland blieb nicht ungerecht gegen sein Verdienst. Schon im Jahre 1805 erhielt er den Titel eines niederösterreichischen Regierungsrathes mit Rücksicht der Taxen: und bei dem im Jahre 1819 von ihm gewünschten Uebertritte vom



Lehramte zur Ruhe — mit Beibehaltung seines ganzen Gehaltes und eines bedeutenden jährlichen Quartierbeitrages — verlieh ihm unser allergnädigste Monarch, der das wahre Verdienst eines jeden seiner Unterthanen gewiß belohnt, zum Beweise der allerhöchsten Huld, taxfrei auch die Insignien des kais. österreichischen Leopold = Ordens.

So geräuschlos er sein geistiges Wirken nach höheren Sphären wandte, so anspruchlos, still, und ruhig wandelte er durchs bürgerliche Leben. Was er als Lehrer seinen Zuhörern war, geht zum Theile aus seinen Schriften hervor. Offen, wahr und liebreich theilte er ihnen Alles mit, dessen sie bedurften. Sein Vortrag: der zwar nicht zu den lebhaftesten und glänzenden gehörte, bezeichnete hingegen sehr klar und deutlich die zu übertragenden Begriffe: und so erfüllte er in dieser Hinsicht mit strenger Gewissenhaftigkeit, was er seinen Schülern und dem Staate schuldig war.

Im gesellschaftlichen Umgange blieb er mit einem streng moralischen Charakter stets ernst, und sprach seiner vielseitigen Bildung ungeachtet, nur wenig. So oft er auch von reisenden Ärzten, Gelehrten, und wissenschaftlich gebildeten Männern aus allen Ständen besucht wurde, so mußte man ihn jederzeit erst auf eine seiner Lieblingsideen bringen, wenn sein Gespräch zur Lebhaftigkeit gesteigert werden sollte: jedoch war er in seinem Urtheile — der beschränkten

Gränzen des menschlichen Wissens eingedenk — nie anmassend, noch absprechend.

Die männliche Gelassenheit und Ruhe, welche sein ganzes Leben so herrlich bezeichneten, verließen ihn auch bei den schweren Schlägen des Schicksals nicht. Eine zufällig erlittene Verstauchung eines Fußes zog ihm die heftigsten Schmerzen zu. Lange und viel hatte er dabei zu dulden, und ertrug es mit beharrlicher Gelassenheit. Auch in seiner letzten Krankheit, — obgleich der Unheilbarkeit seines Uebels sich bewußt, — verlor er weder Geduld noch Fassung. Man fand ihn, trotz seiner vielen Leiden, nur selten ohne nützliche Beschäftigung, als der treuesten Gefährtin seines ganzen Lebens. So viele große und ausgezeichnete Aerzte ihn auch während seiner letzten Krankheit besuchten: so vermochten sie doch nicht, ihn zu bewegen, zur Erleichterung seiner Leiden Arzneien zu nehmen. Es nützt nichts mehr! sprach er noch am 16. Juli: was soll ich brauchen? meine Stunde ist gekommen; und er hatte wahr gesprochen. Am 17. desselben Monats ging er hinüber in eine bessere Welt: nachdem er hienieden eine Wanderung von 71 Jahren ruhmvoll zurückgelegt hatte. — Wer so bieder und treu im geselligen Leben: so emsig im Forschen: so geistreich im Frieden: so edel und freygebig im Mittheilen: als Mensch, als Gelehrter, als Lehrer und Meister im ächten Sinne, seine irdischen Tage vollendet hat: mit einem Worte, wer so lebte und wirkte, wie

er: der hat ein Leben gelebt, daß weit über jenes gewöhnlicher Menschen hinausragt: der hat in wenigen Decennien — Jahrhunderte gelebt.

### Seine herausgegebenen Schriften.

Die besonders abgedruckten:

1776. *Dissertatio inauguralis medica de urinis.*  
 1778. *Quaestiones controversae physiologicae.*  
 — *Tractatus anatomico - physiologicus de carne musculari, mit Kupfern.*  
 1779. *Tractatus anatomicus de structura nervorum, mit Kupfern.*  
 1780 — 84. *Annotationum academicarum fasciculus. I. II. III. worin anatomisch-pathologische Beobachtungen und verschiedene physiologische Aufsätze enthalten sind, mit Kupfern. In einer neueren Auflage erschienen die bisherigen Schriften im Jahre 1810 unter dem Titel: Operum minorum, anatomici, physiologici, et pathologici argumenti: tomi duo.*  
 1797. *Lehrfätze aus der Physiologie des Menschen. 2 Bände. — Die zweite Auflage erschien 1802 — die dritte lateinisch 1806 — und die vierte verbesserte, deutsch, 1810.*  
 1810. *Bemerkungen über den Organismus des menschlichen Körpers und über Kapillargefäße: nebst der Theorie von der Ernährung.*

1812. *Disquisitio anatomico - phisiologica de organismo corporis humani, ejusque processus vitalis*: mit Kupfern.
1815. Versuch einer Darstellung des polarischen Naturgesetzes organischer und unorganischer Körper.
1820. Physiologie oder Lehre von der Natur des Menschen.

In den Abhandl. der Königl. böhm. Gesellsch. der Wissenschaften.

1785. Beobachtungen bei der Zergliederung eines Meerkalbes, mit Kupfern.
- Abhandlung von mephitischen Luftquellen in und bei Karlsbad.
1786. Beschreibung zweyer im Becken verwachsener menschlicher Mißgeburten, mit Kupfern.
- Mikroskopische Beobachtungen über einige Räderthiere, mit Kupfern.
1787. Nachricht von einer wiedernatürlichen Beschaffenheit der Harnblase, und den Geburtstheilen eines Kindes: mit Kupfern.
1789. Zergliederung eines menschlichen Cyplophen, mit Kupfern.
1795. Nähere Berichtigung der in den Wasserblasen der Leber wohnenden Würmer.

Im ersten Theile der Abhandlungen der  
k. k. medizinisch = chirurgischen So-  
sephsakademie.

1787. Abhandlung über die Einsaugung des män-  
lichen Saamens, mit Kupfern.

In den medizinischen Jahrbüchern des  
k. k. österreichischen Staates:

1812. Beschreibung einer menschlichen Mißgeburt  
mit aufwärtsgekehrten unteren Gliedmassen,  
mit Kupfern.

1813. Nachrichten und Beobachtungen über die war-  
men Bäder zu Piestan in Ungarn.

1814. Über die schädlichen Wirkungen der Queck-  
silberdämpfe, nach einem schriftlichen Nach-  
laß bearbeitet.

— Einige Nachrichten über die schwanger gebor-  
nen Kinder oder den Foetus in Foetu, mit  
physiologischen Bemerkungen begleitet, mit  
Kupfern.

1816. Nachricht über zwey menschliche Mißgebur-  
ten, mit Kupfern.

1819. Nachricht über eine kopflose menschliche Miß-  
geburt: mit Kupfern.

— Nachricht von einem steinigem Konkrement  
im Gehirn: mit Kupfer.

#### IV. Aufnahme neuer Mitglieder.

---

Sowohl die gelungene Bearbeitung solcher wissenschaftlichen Gegenstände, deren Behandlung zu den Zwecken der Gesellschaft gehört: als auch die Mittheilung von gedruckten und handschriftlichen Aufsätzen darüber, (welche letztere den Abhandlungen der Gesellschaft gewidmet waren, und in denselben zum Theil bereits erschienen, zum Theil später erscheinen werden,) gaben der Gesellschaft die angenehme Veranlassung, den hochwürdigen Herrn **Cassian Hallaschka**, Priester des Ordens der frommen Schulen, Doktor der Philosophie, öffentlichen ordentlichen Professor der Physik an der prager Universität, im Jahre 1823 Dekan der philosophischen Fakultät, wie auch Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, in ihrer ordentlichen Sitzung am 2. März 1823 in die Klasse ihrer außerordentlichen Mitglieder aufzunehmen, und demselben das dießfällige Diplom zustellen zu lassen.

---

## V. B e r z e i c h n i ß

der sämtlichen Mitglieder der k. böhmischen  
Gesellschaft der Wissenschaften.

---

### Präsident.

Se. Excellenz der hoch- und wohlgeborne Herr  
Johann Rudolph Chotek, Graf von Chot-  
kowa und Wognin: Herr der Herrschaften Wel-  
trus, Neuhof, Hlisor und Bieloschütz: Erbland-  
thürhüter in Oesterreich ob und unter der Enns:  
Ritter des goldenen Vlieses: k. k. wirklicher geheimer  
Rath: Kämmerer, Staats- und Conferenzz-  
minister: wirkendes Mitglied der Gesellschaft des  
vaterländischen Museums in Böhmen u. s. w.

### Ehrenmitglieder.

Der hoch- und wohlgeborne Herr Franz Graf  
von Sternberg-Manderscheid: Herr der  
Majorats Herrschaften Zasmuk und Czastalowitz: wirk-  
licher k. k. Kämmerer: Commandeur des kaiserlichen  
Leopoldordens: Präsident der Privatgesellschaft pa-  
triotischer Kunstfreunde zu Prag: Mitglied der kai-  
serlichen österreichischen Akademie der bildenden Kün-  
ste in Wien: wirkendes, wie auch Ausschußmitglied  
und Kassier der Gesellschaft des vaterländischen Mu-  
seums in Böhmen.

Se. Excellenz der hoch- und wohlgeborne Herr  
Joseph Graf Bratislaw von Mitrowitz:  
Herr auf Czimelitz, Rokowitz, und Nerostek: wirkli-

cher österreichischer k. k. geheimer Rath und Kämmerer : Ritter des Maltheser- und des kaiserlichen österreichischen Leopoldordens : wirkliches Mitglied der patriotisch-ökonomischen Gesellschaft in Prag, und der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien : wie auch wirkendes Mitglied der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen.

Se. Excellenz der hoch- und wohlgeborne Herr Joseph Graf von Auersperg : k. k. geheimer Rath und Kämmerer : der k. göttingischen Gesellschaft der Wissenschaften Ehren- der k. oberlausitzer wirkliches : und der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen wirkendes Mitglied.

Der hoch- und wohlgeborne Herr Kaspar Graf von Sternberg : Herr auf Radniß und Darowa : Lehnherr der Stadt und Herrschaft Lieberose, dann der Güter Sarko, Lesko und Reicherskreutz in der Lausitz : Ehrenmitglied der k. bayrischen Akademie der Wissenschaften : der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin : und der wetterauschen Gesellschaft der gesammten Naturkunde : wirkliches Mitglied der botanischen Gesellschaft in Regensburg : Präsident der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen.

Herr Franz Anton Ritter von Marcher, innerösterreichischer Gubernialrath und montanistischer Repräsentant bei dem Appellationsobergerichte : dann Oberbergamtsdirektor, Bergrichter und Landstand im Herzogthume Kärnthen.



Herr Andreas Joseph Freyherr von Stifft: Ritter des königlichen ungarischen St. Stephansordens: Inhaber des k. k. österreichischen silb. Civil-Ehrenkreuzes: Großband des königlichen französischen St. Michaelordens: Commandeur des königlichen sizilianischen St. Ferdinand- und Verdienst- dann des königlichen sächsischen Civilverdienstordens: k. k. wirklicher Staats- und Konferenzrath: erster Leib- und Protomedikus: Direktor der medizinischen Studien, und Präses der medizinischen Fakultät an der wienener Universität: Mitglied der medizinisch - chirurgischen Josephsakademie, dann der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien: Ehrenmitglied der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde: wie auch der gelehrten Gesellschaften zu Venedig, Padua, London, und Petersburg.

### Ordentliche Mitglieder.

Herr Joseph Dobrowsky, Weltpriester: Doktor der Philosophie: jubilirter Rektor des k. k. Generalseminariums zu Hradisch in Mähren: wirkendes und Ausschußmitglied der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen: Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften zu Berlin: der Freunde der Wissenschaften zu Warschau: und mehrerer andern gelehrten Gesellschaften: D. Z. Direktor der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften.

Herr Franz Ritter von Gerstner: Ritter des k. k. österreichischen Leopoldordens: k. k. Gu-

berniairath: Doktor der Philosophie: Direktor der böhm. ständ. technischen Lehranstalt: k. k. Wasserbaudirektor: emeritirter k. k. Professor der höheren Mathematik, Mechanik und Hydraulik: emeritirter k. k. Direktor der Philosophie und Beisitzer des akademischen Senats: Mitglied der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft in Böhmen: der gelehrten Gesellschaften zu Göttingen und Hamburg: der ökonomischen zu Leipzig: der k. k. Landwirthschaftsgeellschaft in Wien: der k. k. mährisch-schlesischen zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde: wirkendes und Ausschußmitglied der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen.

Herr Aloys David: regulirter Kanonikus des Prämonstratenserstiftes Tepl: Doktor der Philosophie: k. k. Astronom und Professor der praktischen Astronomie: Vorsteher der prager k. Sternwarte: emeritirter Dekan der philosophischen Fakultät und Rektor Magnifikus der Karl-Ferdinandschen Universität in Prag: wirkliches Mitglied der k. k. ökonomisch-patriotischen Gesellschaft in Böhmen: wirkendes Mitglied der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen: korrespondirendes Mitglied der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues der Natur- und Landeskunde: der preußisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der vaterländischen Kultur: der k. Akademie der Wissenschaften zu München: der naturforschenden Gesellschaft zu Karau: und der ökonomischen

zu Leipzig: Sekretär der k. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften.

Herr Johann Andreas Ritter von Scherer: Doktor der Medizin: Ritter des kaiserlichen österreichischen Leopoldordens: k. k. Professor der speziellen Naturgeschichte zu Wien: Mitglied der hochfürstlich hessen-homburgschen, und mehrerer anderen gelehrten Gesellschaften.

Herr Bernard Bolzano: Weltpriester: Doktor der Philosophie: emeritirter k. k. Professor der philosophischen Religionswissenschaft, und Dekan der philosophischen Fakultät an der prager Universität. Seit 1814.

Herr Adam Wittner: Doktor der Philosophie: k. k. Professor der praktischen Mathematik an der prager Universität und am böhmisch-ständischen technischen Lehrinstitute: Adjunkt an der prager k. Sternwarte. Seit 1816.

Hr. Johann Emmanuel Pohl, Doktor der Medizin, Mitglied der k. k. ökonomisch-patriotischen, wie auch der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen, der regensburger und altenburger botanischen, dann der zürcher und schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur. Seit 1816.

Hr. Mathias Kalina von Fättenstein, Doktor der Rechte und beeideter Landesadvokat, Herr auf Zwikowetz und Chlum, emeritirter außerordentlicher Professor der Rechte und Dekan der juridischen Fakultät an der k. k. Karl-Ferdinandischen prager

Universität: wirklicher prager fürsterzbischöflicher, wie auch budweiser bischöflicher Konsistorialrath und Konsistorialfiskus im Königreiche Böhmen, altbunzlauer Kapitular = Syndikus, Mitvorsteher des Privatinstitutes für Blinde, Sekretär der Humanitätsprivatgesellschaft und Mitglied des pomologischen Vereines in Prag. Seit 1818.

Hr. Maximilian Millauer, Kapitularpriester des Zisterzienserstiftes Hohenfurt: Doktor der Theologie: k. k. öffentlicher ordentlicher Professor der Pastoral an der prager Universität und Examinator der Candidaten für Kuratpfründen: Historiograph, und emeritirter Dekan der theologischen Fakultät, wie auch Beisitzer des akademischen Senats: wirkendes, dann Ausschußmitglied und Geschäftsleiter der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen: korrespondirendes Mitglied der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde. Seit 1819. —

Hr. Joseph Steinmann, Professor der allgemeinen und speziellen Chemie am böhmischen ständischen technischen Lehrinstitute: ordentliches Mitglied der k. k. ökonomisch = patriotischen Gesellschaft in Prag: korrespondirendes Mitglied der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde: wirkendes und Ausschußmitglied der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen. Seit 1820. —

### Außerordentliche Mitglieder.

Hr. Franz Ambros Reuß, k. k. Berg-  
rath, Doktor der Philosophie und Medizin, herzog-  
lich Lobkowitzischer Brunnenarzt in Bilin, Mitglied  
der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin,  
und der oberlausitzer in Görlitz.

Hr. Johann Christian Mikán, Doktor  
der Medizin, Magister der Geburtshilfe, k. k. ordent-  
licher Professor der Botanik an der prager Universi-  
tät, Mitglied und erster Sekretär der k. k. ökonomisch-  
patriotischen Gesellschaft in Böhmen, Korrespondiren-  
des Mitglied der k. k. mährisch-schlesischen Gesell-  
schaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur-  
und Landeskunde, Ehrenmitglied der zürcher und der  
oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz,  
Mitglied der prager Humanitäts-Gesellschaft.

Hr. Ignaz Richard Wilfling, k. k.  
Rath und Vorsteher des Bücherrevisionsamtes, In-  
haber des silbernen Civil-Ehrenkreuzes, Doktor der  
Philosophie und emeritirter Dekan der philosophischen  
Fakultät, wie auch Beisitzer des akademischen Sena-  
tes, Mitglied der gelehrten Gesellschaften zu Erfurt  
Görlitz, der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in der  
Steiermark, der herzoglichen Kunstakademie zu Par-  
ma, und der Humanitätsgesellschaft in Prag.

Hr. Cassian Hallaschka, Priester aus dem  
Orden der frommen Schulen, Doktor der Philoso-  
phie, k. k. öffentlicher ordentlicher Professor der Phy-  
sik an der prager Universität, emeritirter Dekan der

philosophischen Fakultät und Beisitzer des akademischen Senats, wirkliches Mitglied der k. k. ökonomisch-patriotischen Gesellschaft in Böhmen, und korrespondirendes Mitglied der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde.

#### AuSwärtige Mitglieder.

Hr. Karl Wilhelm Rose, Doktor der Medizin, braunschweig-lüneburgscher geheimer Rath, und Mitglied verschiedener gelehrten Gesellschaften. In Elberfeld.

Hr. Franz Freyherr von Zach, herzoglich-sächsischer Oberhofmeister, Doktor der Philosophie und der Rechte an der Universität in Oxford: Mitglied der russischen kaiserlichen Akademie zu Petersburg, und mehrerer anderen gelehrten Gesellschaften.

Hr. Johann Pasquich, Weltpriester, Doktor der Philosophie, k. Astronom und Vorsteher der k. Universitäts-Sternwarte zu Pesth, wie auch Vice-senior der philosophischen Fakultät daselbst.

Hr. Woltmann, Direktor des Wasserbaues im hamburgischen Amte Rixbüttel, Mitglied der mathematischen, und der Gesellschaft zur Beförderung der Künste zu Hamburg u. s. w. In Kurhaven.

Hr. Ludwig von Moreno, k. spanischer Kapitän der Marine.

Hr. Athanasius Stoikowich, Doktor der Philosophie, ehemaliger Professor der Physik an

der kaiserlichen russischen Universität in Charkow, der k. göttinger Gesellschaft der Wissenschaften auswärtiges korrespondirendes, und der jenaischen naturforschenden Gesellschaft wirkliches Mitglied.

Hr. Thomas Dollner, Doktor der Rechte, k. k. öffentlicher ordentlicher Professor des römischen Civil- und des Kirchenrechtes an der wiener Universität, Beisizer der k. k. Hofkommission in Justizgesetzen.

Hr. Friedrich Münter, Doktor der Theologie, Bischof von Seeland, Großkreuz und Ordensbischof des Danenbrogordens, Ehrenmitglied der kaiserlich russischen Gesellschaft der Wissenschaften in Petersburg.

Hr. Karl Hoser, k. k. Hofarzt und Leibarzt Sr. k. k. Hoheit des H. Erzherzogs Karl in Wien.

Hr. M. Samuel Gottlieb Linde, Doktor der Philosophie, Rektor des Liceums, und Mitglied der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften in Warschau.

Se Exc. der hoch- und wohlgeborne Herr Joseph Maximilian Graf Tenczin Ossolinffy, k. k. geheimer Rath und Hofbibliothekar in Wien.

Hr. Johann Nep. Debrois Edler von Brunf, Doktor der Philosophie und der Rechte, wirklicher k. k. Hofrath, Beisizer der k. k. Studienhofkommission, emeritirter Dekan der philosophischen Fakultät und Rektor Magnificus der wiener Univer-

sität, Ehrenmitglied der k. k. Akademie der vereinten bildenden Künste zu Wien, der Akademie der Wissenschaften und Künste zu Padua, und der k. bayrischen Gesellschaft der Wissenschaften, korrespondirendes Mitglied der k. k. mährisch = schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde.

Hr. Georg Karl Romy, Doktor der Philosophie, Subrektor und Katechet des evangelischen Liceums Augsb. Conf. zu Preßburg, Ehrenmitglied der böhmischen k. k. patriotisch = ökonomischen Gesellschaft, wirkliches Mitglied der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien, korrespondirendes Mitglied der k. k. mährisch = schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, Korrespondent der k. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen, Ehrenmitglied der Gesellschaft der nützlichen Wissenschaften in Erfurt, und der lateinischen Societät in Sena, auswärtiges Mitglied der großherzoglichen Sozietät für die gesammte Mineralogie daselbst.

Hr. Johann Joseph Littrow, Direktor der Sternwarte, und Professor der Astronomie an der k. k. Universität in Wien, Mitglied der kaiserlichen russischen Akademien der Wissenschaften in Petersburg und Kasan.

---

Der Sitzungsaal der Gesellschaft ist im Karolin = Gebäude.

---



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der königl.- böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften](#)

Jahr/Year: 1822-1823

Band/Volume: [AS 8](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Geschichte der königlichen böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften von den Jahren 1822 und 1823 5-92](#)